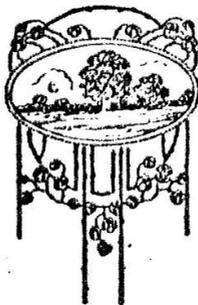


Beiträge
zur
geographischen Heimatkunde
des
Kreises Rummelsburg i. Pomm.

von
W. Schumacher.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN



Druck und Verlag
Otto Hasert, Rummelsburg i. Pomm.

Beiträge
zur
geographischen Heimatkunde
des
Archives Rummelsburg i. Pom.

von
W. Schumacher.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN



Druck und Verlag
Otto Hasert, Rummelsburg i. Pomm.

Als Vorstufe bezw. Ergänzung empfiehlt
sich die im gleichen Verlage erschienene

Heimatkunde

des

Kreises Rummelsburg

in Pommern

von

P. Kalusche.





Vorwort:

Die nachstehenden Aufsätze zur geographischen Heimatkunde des Kreises Rummelsburg sind als Ergebnis umfassender Wanderungen und eingehender Auswertung der einschlägigen Karten bereits vor dem Kriege entstanden.

Als „Beiträge“ erheben sie „keinen Anspruch auf systematische Vollständigkeit, möchten aber **die Arbeit auf diesem wichtigen Gebiete in Fluß bringen.** In unserer wanderfrohen Zeit möchten sie das **Verständnis für die Eigenart der Heimatsholle und ihre oft verborgenen Reize** erschließen helfen.“ (Vergl. das Vorwort meiner 1913 bei R. Meyer in Bütow erschienenen „Beiträge zur geographischen Heimatkunde des Kreises Bütow.“)

Rummelsburg i. Pom., den 13. Juli 1920.

W. Schumacher.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Handkarten für das Kreisgebiet	5
Lage im Gradnetz	7
Grenzen	8
Größe	8
Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte	9
Oberflächengestalt	10
Geologischer Ueberblick	12
Ergiebigkeit des Bodens	14
Flußgebiete	15
Die Zahne	15
Die Brahe	15
Die Stolpe	16
Die Wipper	16
Die Stiedniz	18
Die Grabow	21
Die Seen: 1. Zahl	22
2. Umbildung	22
3. Größe	22
4. Tiefe	23
5. Höhenlage	23
6. Form und Entstehung	23
7. Abfluß	24
8. Die Seen im Landschaftsbild	24
Die Siedelungen.	25
Die Stadt Rummelsburg	25
Die Eisenbahnen.	31
Rechts und links der Eisenbahn	
1. Von Rummelsburg nach Neustettin	32
2. Von Rummelsburg nach Zollbrück	33
3. Von Rummelsburg nach Bütow	36
4. Von Zollbrück nach Bütow	37
Quellenverzeichnis	39
Namenregister	40

Handkarten für das Kreisgebiet.

Wanderlust und Heimatsinn erwachen in unserer Zeit zu neuem Leben. Wie reizvoll ist es, mit der Karte in der Hand die Heimatflur zu durchstreifen und sie dabei erst wirklich kennen zu lernen! Von den Kartenwerken kommen für diesen Zweck in allererster Linie diejenigen in Betracht, welche die „Kartographische Abteilung der Preussischen Landesaufnahme“ herausgegeben hat.

Der beste Begleiter auf solchen Heimatwanderungen ist unzweifelhaft das **Meßtischblatt** im Maßstab 1:25 000. Solcher unerschöpflich sind die Aufschlüsse, die wir ihm entnehmen, wenn wir es nur recht zu lesen verstehen. Das Verständnis der angewandten Zeichen vermittelt ein für 0,60 Mark erhältliches Blatt, enthaltend die Zeichenerklärung.

Das beifolgende Schema gibt eine **Uebersicht über die Meßtischblätter, die für den Kreis Rummelsburg in Frage kommen**

	Kulsow 381	Rathsdammig 382	Großdübsow 383
Wußow 451	Barzin 452	Zuders 453	Altfolziglow 454
Pollnow 528	Brogen 529	Friedrichshuld 530	Lubben 531
Endow 611	Rummelsburg 612	Rohr 613	Kremerbruch 614
Großcarzenbg. 697	Falkenhagen 698	Altschweßin 699	

In diese Uebersicht ist das Blatt Großearzenburg nur der Genauigkeit wegen mit aufgenommen. Praktisch könnte es ruhig wegbleiben, da unsere Kreisgrenze nur eine ganz winzige Ecke im Nordosten ohne eine bedeutsame Einzelheit abschneidet. Dann kommt selbst in dem Schema **der Südsipfel des Kreises** zum Ausdruck, wie ja auch die Karte oben links andeuter, daß **die Nordwestecke** gleichsam eingedrückt ist. Verschwindend gering ist auch der Anteil der Blätter Kulsow, Rathsdammig und Großdübsow; zum kleineren Teil kommen Kremerbruch, Altschwesin, Sydow und Wuffow in Frage, mit mehr als der Hälfte Polnow, Barzin, Altkoziglow, Lubben und Falkenhagen, und nur die Blätter Rummelsburg, Brogen und Friedrichshuld liegen ganz, Rohr und Zuckers fast ganz im Gebiet des Kreises Rummelsburg.

Dem Namen der Meßtischblätter ist in dem Schema jedesmal **die Nummer beigelegt**, um eine genaue Bestellung zu ermöglichen und Irrtümer auszuschließen. Es heißt z. B. am besten: Meßtischblatt (1: 25000) Barzin 452.

Ermöglicht das Meßtischblatt die eingehendste Vertiefung in ein beschränktes Gebiet, besonders hinsichtlich der Bodengestalt und der Gewässer, so gestattet das **Reichskartenblatt**, im Volksmunde gewöhnlich „Generalstabskarte“ genannt, die Verfolgung der topographischen Objekte über einen weiteren Raum, ihre Einfügung in den größeren Zusammenhang.

Obgleich von erheblich kleinerem Format, umspannt doch ein Reichskartenblatt das Gebiet von 7^{1/2} Meßtischblättern. In den Bereich des Reichskartenblattes 96 Rummelsburg fallen z. B. die 6 Meßtischblätter Rummelsburg, Rohr, Kremerbruch, Brogen, Friedrichshuld und Lubben ganz, dagegen Barzin, Zuckers und Altkoziglow nur mit der südlichen Hälfte. Da der **Maßstab** dieser Karte 1: 100000 beträgt, so ist jede in Wirklichkeit 1 km lange Strecke 1 cm lang darstellt.

Für den Kreis Rummelsburg kommen folgende Reichskartenblätter in Betracht:

	Stolp 67
Polnow 95	Rummelsburg 96
Lublig 126	Baldenburg 127

Weitans den größten Teil des Kreisjes Kummelsburg behält das gleichnamige Blatt zur Darstellung. Für den Südzipfel ist das Blatt Vaidenburg, für den Westsaum Blatt Polnow, und für den Norden Blatt Stolp zu benutzen. Für das der Vollständigkeit wegen namhaft gemachte Blatt Bublitz gilt daselbe, was oben von dem Neßtischblatt Großearzenburg gesagt wurde.

Bei dem jetzigen Stande der Wander- und Heimatsbewegung und des heimathlichen Unterrichts nach Anforderungen und Betrieb würde ein Zusammendruck der Section Kummelsburg mit den in Betracht kommenden Teilen der Nachbarsectionen zu einer vollständigen Kreis-karte einem dringenden Bedürfnis entgegenkommen. Diese Karte, auf der nicht nur die Gewässer, sondern auch sämtliche Kreisgrenzen und womöglich die Brücken zu kolorieren wären, würde noch immer handlich sein und sich bald allgemeiner Nachfrage erfreuen, wie das mit der entsprechenden Kreis-karte von Bitow tatsächlich der Fall ist.

Von den amtlichen Kartenwerken sind außer den beiden besprochenen noch die **Topographische Uebersichtskarte des Deutschen Reiches** im Maßstab 1: 200 000 und die **Uebersichtskarte von Mitteleuropa** im Maßstab 1: 300 000 mit Vorteil zu benutzen. Besonders deutlich treten auf ihnen die Wälder, Gewässer und Verkehrsstraßen hervor. Für unser Kreisgebiet kommen in Frage von der Topographischen Uebersichtskarte des Deutschen Reiches die Blätter 30 Stolp und (des Südzipfels wegen) 47 Neustettin, von der Uebersichtskarte von Mitteleuropa die Blätter Stolp und (gleichfalls um des Südzipfels willen) Bromberg.

Lage im Gradnetz.

Der exakt eingetheilte Rand der Karten unserer Landesaufnahme ermöglicht es uns, die Gradnetzlage des Kreises bis auf Gradminuten genau abzulesen. Unser Kreis erstreckt sich von 53° 54' bis 54° 19' nördl. Breite. Als geographische Länge lesen wir ab 34° 22' bis 34° 58' östl. von Ferro. Ziehen wir davon 17° 40' ab, so ergibt sich nach der uns heutzutage geläufigen Zählung vom Nullmeridian von Greenwich 16° 42' bis 17° 18' östl. Länge. Genau durch die Mitte des Kreises verläuft also der 17. Grad östl. Länge von Greenwich, der auch die Stadt Kummelsburg berührt.

Der westlichste Punkt des Kreises liegt an der Grabow, nahe der Mündung des Neehrer Mühlbaches, fast vor den Thoren von Polnow. Den östlichsten Punkt berührt die Stolpe, nachdem sie eben die Ramenz aufgenommen hat. Nach Süden stößt der Kreis an weitesten vor bei Heinrichsdorf, nach Norden bei Zollbrück und Wobeser.

Die nord-südliche Ausdehnung des Kreises beträgt nach den angegebenen Gradnetz-zahlen 25 Breitenminuten, das sind 46 km

die äußersten Punkte 26 Längeminuten voneinander entfernt. Da in unserer Breitenlage die Meridiane nur noch 65 km Abstand haben, 1 Längeminute bei uns also nur 1,083 km mißt, so ergeben sich 39 km als größte westöstliche Ausdehnung.

Grenzen.

Fünf Kreise bilden die **politische Grenze** unseres Heimatkreises: im Westen die Kreise Bublitz und Schlawe, im Norden der Landkreis Stolp, im Osten der Kreis Bütow und im Süden der Kreis Schlochau. Dazu kommt seit dem Frieden von Versailles an der Südostecke unweit Kremerbruch, Gloddow und Reinwasser für eine Meile noch Polen, so daß wir jetzt in einem Grenzkreise wohnen. Die polnische Grenze verläuft dann von einem Punkte südöstlich Reinwasser etwa 25 km in südsüdöstlicher Richtung nach Sampohl, zur Hälfte durch die Forst Eisenbrück. Großpeterkau, Steinfort, Altbraa, Eisenbrück, Neugut, Brechlau (und weiterhin Schlochau) sind bei Deutschland geblieben; dagegen sind Briesen, Heidemühl, Kelpin, Konarezyn (und weiterhin auch Konitz) vom Feindbund dem Polenreiche zugewiesen worden.

Da aber der Kreis Rummelsburg nicht — wie der Kreis Bütow — an die „polnische Kurve“ stößt, in der die **polnische Bevölkerung** besonders stark vertreten ist, so weist er nur eine ganz kleine Anzahl Polen auf: 1910 waren es 45. Damit hängt zusammen, daß auch die **katholische Konfession** nur schwach vertreten ist: 301 Katholiken im Jahre 1910. Daher fehlt in unserem Kreise der eigenartige Anblick von Dörfern, in denen zwei Kirchen, eine evangelische und eine katholische, die konfessionelle Spaltung schon dem flüchtigen Blick des Eisenbahnreisenden anzeigen, eine Erscheinung, die in unserer östlichen Nachbarschaft gar nicht so selten ist.

Auch **natürliche Grenzen** schließen den Kreis Rummelsburg streckenweise ein, nämlich **Flüsse** und **Seen**. Die Westgrenze steigt mehrmals für kurze Entfernung zum Flußfaden der Grabow hinunter. Die Ostgrenze folgt dem Unterlauf der Ramenz und von deren Mündung in die Stolpe diesem Flusse zweimal eine kürzere Strecke.

Noch geringer ist der Anteil der **Seen** an der natürlichen Umrahmung unseres Kreises. Hervorzuheben sind der Papenzinsee im Westen, der Starsener See und der Pfaschensee im Süden. Verührt bzw. durchschnitten werden auch noch der Große Dorffsee bei Reinfeld, der Lepzinsee, der Deepe See, der Biallensee bei Gloddow, alle auf der Südgrenze, und endlich der Krumme Czarnisee im Osten.

Größe

Der Kreis Rummelsburg hat einen Flächenraum von 1147 qkm. Unter den 28 Landkreisen der Provinz Pommern verkörpert er

ziemlich genau die **Durchschnittsgröße**. Von seinen Nachbarn gehören die Kreise Bütow und Dabitz zu den kleinsten Landkreisen der Provinz Pommern, Stolz dagegen ist der größte pommersche, Schlochau war der zweitgrößte westpreussische Kreis.

Wenn wir **an dem Areal unseres Heimatkreises die Deutschen Kleinstaaten messen**, so ergibt sich, daß nicht nur die Gebiete der 3 Freien Reichsstädte Hamburg, Lübeck und Bremen weit hinter ihm zurückstehen, sondern auch sämtliche bisherige Fürstentümer mit einziger Ausnahme von Lippa-Detmold. **Ja, selbst die Staatenkarte Europas** weist 4 selbständige politische Gebilde auf, die neben unserem Kreise verschwinden, nämlich die Fürstentümer Lichtenstein (zwischen der Schweiz und Oesterreich) und Monaco (an der Südküste Frankreichs), sowie die Republiken Andorra (in den Pyrenäen) und San Marino (in Italien), in Wahrheit Zwergstaaten.

Einwohnerzahl und Bevölkerungsdichte.

Die Volkszählung vom 2. Dezember 1910 ergab für unsern Heimatkreis eine **Einwohnerzahl von 35 823**. Die **Zunahme** der Volkszahl in den letzten 4 Jahrzehnten ist **außerordentlich gering**, wie folgende Tabelle zeigt.

Der Kreis hatte	1871:	33 011	Einwohner,
" "	"	1875:	33 359 "
" "	"	1880:	34 788 "
" "	"	1885:	34 003 "
" "	"	1890:	32 976 "
" "	"	1895:	33 676 "
" "	"	1900:	33 774 "
" "	"	1910:	35 823 "

Die Zunahme seit der Einigung Deutschlands beträgt also nur 8,5% (im Regierungsbezirk Köslin 12,1%, in der Provinz Pommern 19,9%). Unter den Nachbarkreisen weist Dabitz sogar einen kleinen Rückgang der Volkszahl (um 1,1%) auf, und die Einwohnerzahl des Kreises Schlawe ist dieselbe wie vor 40 Jahren. Dagegen beträgt die Zunahme im Kreise Bütow 16,5%, in Stolz, (Stadt- und Landkreis zusammen) sogar 18,3% in dem gleichen Zeitraum. Wie bei der Stadt Rummelsburg, so ist auch im ganzen Kreise in den schwierigen achziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Rückgang in der Einwohnerzahl zu verzeichnen, der in dem Zählungsergebnis von 1885 und 1890 zum Ausdruck kommt.

Aus dem Areal von 1147 qkm und der Zahl von 35 823 Einwohnern ergibt sich die **Bevölkerungsdichte von 31 auf 1 qkm**. Das ist **außerordentlich wenig**, beträgt doch die Durchschnittsdichte in unserer Provinz Pommern 57, im ganzen Königreich Preußen sogar 115 auf 1 qkm! Von den Nachbarkreisen hat

wenig kleiner, in Schlawe und Bütow dagegen $1\frac{1}{2}$ mal so groß. Letzteres gilt auch vom Kreise Stolp, sobald man die Stadt Stolp mit einrechnet, was hier geboten erscheint.

Kreis	Größe	Einwohnerzahl	auf 1 qkm
Rummelsburg	1147 qkm	* 35823	31
Bublitz	706 "	20950	29
Schlawe	1586 "	74205	47
Stolp (Landkreis)	2228 "	77505	35 (49)
Bütow	609 "	28149	46
Schlochau (bis 1920)	2138 "	67157	31

Oberflächengestalt.

Der Kreis Rummelsburg liegt gleich seinem östlichen, südlichen und westlichen Nachbarkreise **auf dem Pommerischen Landrücken** und zwar noch auf dessen höherer Nordosthälfte. Da die **Höhenachse** des Landrückens (und mit ihr die Wasserscheide zwischen den Küstenflüssen Wipper und Stolpe einerseits und der landeinwärts fließenden Brahe und Zahne andererseits) in südwestlicher Richtung durch seinen Südsaum verläuft, so gehört er im wesentlichen der schmäleren, aber verhältnismäßig steilgeböschten Nordabdachung an. Im Süden erreichen nicht nur vereinzelte Punkte die 200 m-Linie, sondern es werden 3 größere, mehr oder weniger zusammenhängende Gebiete von ihr umschlossen.

Das östliche Höhengebiet zwischen den Quersurchen der Ramenz und Wipper zieht aus dem Massowitzer Zipfel des Kreises Bütow herüber und ragt im Wolfsberg bei Karlswalde bis zu 238 m empor. Es wird von den Ortschaften Kremerbruch, Scharnitz, Grünwalde, Pottack, Seehof und Neufeld umrahmt und ist mit zahlreichen Kleinsiedlungen übersät. Letztere tragen zum Teil recht bezeichnende Namen, wie Steinau, Steinberg, Kahlberg, Insel (inmitten weiter Moorniederungen gelegen).

Zwischen Wipper und Stiednitz treffen wir auf **das mittlere Höhengebiet** unseres Kreises. Weniger umfangreich und nicht so geschlossen wie das vorige, erstreckt es sich von Rohr über Georgendorf nach Schweflin und Reinwasser. Auch hier ist die größte Höhe, der bei dem Rohrschen Borwerk Klöwstein gelegene Klöwsteiner Berg (234 n), weit über die Hauptwasserscheide nach Norden vorgehoben. Prachtige Laubwälder (unter ihnen auch die Rummelsburger Kämmererforst) umrahmen stille Seen.

Das westliche Höhengebiet des Kreises Rummelsburg

den Südzipfel des Kreises Schlawe. Sein höchster Berg, der Burgwallberg, erreicht 239 m. Er liegt auf der Grenze gegen den Kreis Schlochau und trägt einen hohen Gerüsturm der Preussischen Landesaufnahme, wodurch er vor den benachbarten Bergen von ähnlicher Seehöhe deutlich gekennzeichnet ist. Der bekanntere Steinberg (234 m) liegt bereits jenseit des Papenzinsees im Kreise Schlawe. Wenn irgendwo, so ist in diesem Höhengebiet die Zahl der Einzelfiedelungen groß zu nennen. Ihre Namen sind sehr häufig mit „Hof“ gebildet, z. B. Charlottenhof, Neumannshof, Eichhof, (alle 3 bei Marienhütte). **Vereinzelte Höhen von mehr als 200 m** dringen längs der oberen Grabow über Sellberg vor und endigen mit dem Varenberg (217 m) südlich von Großreez.

Die Nordabdachung des Pommerschen Landrückens — an sich schon unregelmäßig und wechselvoll — wird im Mittelstreifen unseres Kreises von einer breiten Längsfurche, dem **Pommerschen Urstromtal**, unterbrochen. Dasselbe zieht vom Stolpeknie zunächst die Kamenz aufwärts und biegt dann scharf nach Westen um durch den Reinfelder und Poberower Wald nach Neuhof am Kumenbach. Hier verbreitert sich der Talzug zu der flachen Einfunken des Wipperstausees, in dessen Mittelpunkt etwa Broken, Brandheide und Böppelhof liegen. Aus dem größtenteils mit Kiefernwald bedeckten, verhältnismäßig stark eingeebneten Gelände, dessen mittlere Höhe um die 100 m-Linie schwankt, ragen mit steilem Anstieg die Turziger Berge im Süden zu 190 m empor, eine weit in der Runde sichtbare Landmarke.

Zwischen Prizig und Bial erstreckt sich dann das Urstromtal von der Stiednitz her wieder in westlicher Richtung über Klein- und Großreez nach Bollnow. Nirgend in unserem Kreise erscheint es so scharf ausgeprägt, ist die ebene Talsohle von einem so geschlossenen Kranze stattlicher Höhen eingerahmt wie gerade hier. Mit Entzücken folgt das Auge der immer wieder auf- und niedersteigenden Profillinie der prächtig bewaldeten Bergreihen, besonders auf der Nordseite (12 „Apostel“). Hier springt bei der Chausseeiteilung der Dewkenberg (187 m) schroff gegen Großreez vor, vom benachbarten Fichtberg noch um 5 m übertroffen. Die nach Barbelow (Kreis Schlawe) und Rochow mit starker Steigung hinaufführenden Wege benutzen sorgsam jede Lücke und Furche in diesem schwierigen Terrain. Auf der Gegenseite ragt der bereits erwähnte Varenberg sogar bis 217 m empor, überhöht also die Talsohle um 120 m!

Nördlich vom Pommerschen Urstromtal erhebt sich der Boden nirgend bis 200 m; ja es sind, abgesehen von der Gegend von Rochow und Felighof, Anhöhen von 150 m bereits selten. **Auf der zwischen Wipper und Grabow gelegenen Platte** gehören dahin die Püstower Berge (161 m) südlich der Chausseekreuzung, während der durch seine reizende Aussicht auf das Grabowtal ausgezeichnete Varenberg (153 m) zwischen Charlottental und Bussin (Kreis Schlawe) schon ein wenig jenseit der Grenze liegt. Ganz am Nordrande dieses Bodenabschnittes erscheinen sogar die Seeberge mit 129 m und die Natelberge mit 124 m bei Barzin, sowie der Chomitz bei Hammermühle mit nur 110 m absoluter Höhe als die

Auch zwischen Wipper und Stolpe liegt nördlich des Pommerischen Urstromtales eine Bodenschwelle. Sie erfüllt den Nordsaum des Kreises Rummelsburg und wird von Barnow bis Tartin von Eisenbahn und Chaussee in westlicher Richtung durchzogen. Mit deutlichem Steilrand fällt sie im Westen, noch 2 bis 3 km von der Wipper entfernt, gegen deren flaches Nachbar-
gelände ab. Daher der starke Anstieg der Chaussee vom Woblan-
fer See nach Woblanse oder des Weges von Niederseeitz nach Ober-
seeitz (hier schon in den Namen angedeutet). Kann der weiter
südlich gelegene Höhe Lirping (137 m) als Eckpfeiler der Boden-
schwelle im Südwesten gelten, so nimmt der Gollen (155 m) unweit
der Kamenz die gleiche Stellung im Südosten ein. Der Brotfen-
bach (von Barnow über Versin zur Stolpe) und die Biesternitz be-
wirken mit ihren malerischen Tälern noch eine gewisse Gliederung
des Gebietes. In dem zwischen ihnen gelegenen Hauptabschnitt
treffen wir östlich von Wobeser (im Zuckerschen Walde, nahe der
Grenze gegen den Kreis Stolp) auf die bedeutendste Höhe (163 m),
weithin gekennzeichnet durch den 40 m hohen Vermessungsturm,
wie ihn in unserem Kreise nur noch der Burgwallberg (230 m)
trägt.

Geologischer Ueberblick.

Vorausgesetzt sei, daß eine genaue geologische Kartierung
unseres Kreisgebietes noch nicht erfolgt ist. Nur ein schmaler
Streifen am Westrande fällt auf die Sektionen Sydow 57 und
Pöllnow 51 der Lieferung 74, sowie Bussow 45 der Lieferung 82
von der „**Geologischen Spezialkarte von Preußen und den
Thüringischen Staaten**“ im Maßstab 1:25000 (geologisch kar-
tierte Meßtischblätter). Außerdem ist mit Blatt Barzin ein Anfang
gemacht. Einen erstmaligen geologischen Ueberblick gewährt aber
die „**Geologisch-morphologische Uebersichtskarte der Pro-
vinz Pommern**“ von Reithack im Maßstab 1:500000. Auf
der im gleichen Maßstab gehaltenen „**Geologischen Karte des
Deutschen Reiches**“ von Lepsius bringt die Sektion Bromberg
den größten Teil des Kreises Rummelsburg zur Darstellung, wäh-
rend für den Norden Blatt Stolp und für den Westrand Blatt
Stettin heranzuziehen ist.

Der Kreis Rummelsburg zeigt die **vielfestaltigen Formen
eines glazialen Aufschüttungsgebietes**. Selbst in seinem
verhältnismäßig kleinen Raum hat die Eiszeit recht verschiedene
Landschaftstypen aufgebaut. Diese durchziehen ihn ungefähr in der
Richtung von Osten nach Westen und sind nach Anordnung und
Ausbildung charakteristisch für **den zonenweisen Aufbau** Hinter-
pommerns überhaupt. Von Süden nach Norden folgen aufeinander
1. das Heidefandgebiet, 2. der Endmoränenstreifen, 3. die kuppige
Grundmoränenlandschaft, 4. das Pommerische Urstromtal und 5. die
flachwellige Grundmoränenlandschaft (oder Grundmoränenebene).

Das Heidefandgebiet (Sandr) reicht von Darßen und

aber bei Reinfeld ganz vorzüglich entwickelt. Die mächtigen Schmelzwasser des Inlandeises breiteten hier die sogenannten Vorhöftungslande aus. Diese Entstehung erklärt die geradezu tischebene Oberfläche und den mageren Boden, der nur dürftige Ernten zeitigt und im Nachbarkreise Schlochau unabsehbar weit Kiefernwaldungen trägt. Der Kleine und der Große Dorffsee, zwischen denen Reinfeld liegt, bringen als echte Rinnenseen mit ihren scharfgeschnittenen Ufergehängen einige Abwechslung in das einformige Relief und eine willkommene Bereicherung in das Landschaftsbild.

Die Endmoräne verläuft als schmaler Saum von Tschebiatkow her auf bezw. in der Nähe der Südgrenze des Kreises. Vom Stüdnitzsee über Falkenhagen nach Hölkwiese ziehend, schneidet sie den Südzüpfel ab. Sie wurde einst am Rande des Inlandeises gebildet und bezeichnet eine Stillstandslage desselben. Daher erhält sie ihre Eigenart durch den ungeheuern Reichtum an Geschieben (Steinen) jeder Größe. In ihrer großartigsten Entwicklungsform, der Blockpackung, bildet sie eine Kette von Ruppen und länglichen Rücken, deren Inneres von Findlingsblöcken durchsetzt ist, die allorten durch die Oberfläche lugen, von grauen Flechten oder Moos überzogen, von Heidegestrüpp und Wachholder umstanden. So stellt sie sich dar am Wege von Kleinholz nach Hölkwiese, etwa bei den Höhen 207 und 238. Beiderseits vom Stüdnitzsee erscheint die Endmoräne mehr als Geschiebebeschüttung. Der Boden ist mit kleineren Steinen bestreut und überschüttet. Ueberall sieht man die mühsam zusammengetragenen Steinhäufen zwischen den Äckern. Umfangreiche Chaussees-, Straßen- und Brückenbauten haben den Steinzug stellenweise bereits stark ausgebeutet und seine Eigenart verwischt, allerdings nicht zum Nachteil der Ackerbestellung.

In der **kuppligen Grundmoränenlandschaft**, die unmittelbar hinter einer Stillstandslage des Eisrandes aufgeschüttet wurde, klingt dieser Reichtum an Wandersteinen erst allmählich aus, wie die Umfriedungen der Gärten, Gehöfte und Kirchhöfe, sowie manche Kirchen (Großholz) und besonders auch Stallgebäude zeigen. In dieser „buckligen Welt“ wechseln rundliche Ruppen und längliche Rücken völlig regellos ab mit Vertiefungen jeder Form und Größe. Beträchtliche Höhenunterschiede liegen in dem unruhig auf- und abwogenden Terrain oft hart nebeneinander, besonders an Flußtäälern und Seen. Daher sind die Wege mit ihrem beständigen Auf- und Abstieg und dem gewundenen Verlauf recht beschwerlich, und bei den Eisenbahnen folgen hohe Aufschüttungen und tiefe Einschnitte schnell aufeinander. Zahlreiche Seen und Moore durchsetzen das Gelände, dessen landschaftlicher Reiz noch durch eingestreute Waldungen erhöht wird (Nummelsburger Stadtwald, Großholzer Wald u. a. m.). Krafttrockener Laubwald (Buchen und Eichen) verrät uns Geschiebelehme; jedoch kommen in dieser geologischen Zone auch alle Uebergänge zum dürrsten Sandboden vor. Immer bleibt die Bestimmung schwierig.

Der Nummelsburger Stadtwald über dessen Verlauf etc. der

stehung den nach Westen abfließenden Schmelzwassermassen in jener Rückzugsphase des Inlandeises, als dessen Rand bereits weiter nordwärts lag und den Abfluß nach Norden verhinderte, während ihn die Höhengebiete auch in südlicher Richtung unmöglich machten. Erst bei noch weiterem Rückzug vermochte dann das Wasser von der Südrandzürmündung aus nach Norden durchzubrechen und sich die breite Furche zu bahnen, in die sich später die Wipper eintiefte. Die Talsandmassen des Urstromtales tragen die ausgedehntesten Kiefernwälder unseres Kreises, die Wälder bezw. Forsten von Reinfeld B., Poberow, Ponickel, Treblin, Pöppelhof, Bezwiß, Rohr, Treten und Turzig.

Der **flachwelligen Grundmoränenlandschaft** gehört alles Gebiet in unserem Kreise an, das nördlich des Pommerschen Urstromtales liegt. Hier hat das Inlandeis bei schnellerem Rückzuge seine Grundmoräne weniger intensiv modelliert. Daher die Beifügung flachwellig oder gar die Bezeichnung Grundmoränenebene. Letztere kann man wohl anwenden auf so ebenflächige Gegenden wie bei Büstow und Plözig oder auch zwischen Zuckers, Startow und Darsekow. Der Reichtum an Geschieben ist viel geringer, die Beackerung leichter und erfolgreicher als in der kuppigen Grundmoränenlandschaft.

Ergiebigkeit des Bodens.

Durch Oberflächengestalt, Bodenzusammensetzung und die durch die absolute Höhe bedingten klimatischen Folgen wird dem Landwirt bei uns der Ertrag geschmälert. Daher steht der Kreis Rummelsburg mit einem **durchschnittlichen Grundsteuer-Reinertrag von 3,15 Mk. pro Hektar** samt seinen beiden ähnlich gearteten Nachbarfreisen Büttow (3,28 Mk.) und Publitz (3,70 Mk.) an letzter Stelle in der Provinz Pommern. Der im „Gemeindefezikon von Pommern“ vom Jahre 1908 veröffentlichte durchschnittliche Grundsteuer-Reinertrag der einzelnen Gemeinden gibt uns einen willkommenen Anhalt, die Ergiebigkeit des Bodens in den verschiedenen Teilen unseres Kreises zu überblicken.

Einen durchschnittlichen Grundsteuer-Reinertrag von **mehr als 5 Mk. auf 1 ha haben**: 1. Alt- und Neufolziglow, Verlin, Startow, Zuckers, Wobeser, Wiffow, Bartin und Woblanse, 2. Tschlipp, Büstow, Plözig, Misdow B. und Chorow, 3. Seehof. Davon liegt nur Seehof in der kuppigen Grundmoränenlandschaft, alle übrigen aber in der flachwelligen Grundmoränenlandschaft und zwar Gruppe 1 rechts der Wipper im Norden, Gruppe 2 links derselben im Nordwesten unseres Kreises.

Weniger als 2 Mk. auf 1 ha beträgt der Grundsteuer-Reinertrag bei folgenden Orten: 1. Reuhof, Treblin, Altschäferei, Wulfowke, Traubhöhe, Broken, Bönken und Bangerin, 2. Großholz, Kamatz, Großhewien, Weschin und Sanswalde, 3. Pollack, Wiarkum, Ponickel, Gerchsen und Rohr, 4. Reinfeld N. Gruppe 1, die stärkste, gehört dem Pommerschen Urstromtal mit dem Wipperlaufsee an,

Uebergangsbereich zwischen beiden, endlich Weinfeld N. von Jahor sandgebiet, das ja in unserem Kreis nur eben noch Platz hat. **Die wirtschaftliche Abhängigkeit vom geologisch in Aussicht konnte wohl kaum so schlagend dargelegt werden wie durch diesen Überblick.**

Flußgebiete.

Mit der Höhenachse des Pommerischen Landrückens fällt naturgemäß die **Hauptwasserscheide** zusammen **zwischen den Küstenflüssen**, die auf direktem Wege der Ostsee zustreben, **und den Neben- bezw. Zuflüssen von Weichsel und Oder**, die sich zunächst binnenwärts wenden. Da nun die Höhenachse durch den Südsaum unseres Heimatkreises verläuft, so gehört der weitaus größte Teil des heimischen Bodens zum Gebiet der Küstenflüsse; nur der äußerste Süden ist stellenweise jenen deutschen Hauptströmen tributär und zwar durch die Brahe der Weichsel und durch die Zahne der Oder. Von den Küstenflüssen kommen gleichfalls 2 in Betracht: für den weitaus größten Raum die Wipper und nur für schmale Grenzstreifen im Osten und Norden die Stolpe.

Hydrographisch interessant ist die nahe Umgebung des Städtchens südlich der Kreisstadt, da hier durch die Städtitz das Flußgebiet der Wipper mit den Stromgebieten der Weichsel und der Oder sich nahe berührt. Wie verschieden nach Richtung und Länge ist doch der Weg, den das ablaufende Regenwasser zurückzulegen hat, je nach der Flußrinne, der es durch die Neigung des Bodens zugeführt wird! Alles aber kommt doch endlich zur Ruhe in dem gleichen Meeresbecken, der Ostsee.

Die Zahne

Wie durch die Brahe der Weichsel, so zollt unser Kreis durch die Zahne der Oder seinen Tribut. Als schwaches Flüsschen zieht die Zahne die Wasseradern zwischen Falkenhagen und Marienhütte an sich, quert in der Nähe von Weinfeld die Eisenbahnstrecke Neustettin-Stolp und verläßt schon etwas unterhalb Heinrichsdorf den Südzipfel unseres Kreises. Wo sie unterhalb Hammerstein wieder auf die pommerische Grenze trifft, mündet sie in die Rüdow. Erst durch den weiten Umweg durch Nege und Warthe erreicht ihr Wasser den Hauptstrom unserer Provinz, die Oder.

Die Brahe.

In gewisser Beziehung ist unter den Flüssen unseres Kreises die Brahe besonders interessant. Sie ist ein schönes Beispiel für die **Ausnahmeercheinung**, daß ein Fluß, der wesentlich dem südlichen Heidesandgebiet angehört, doch mit seinen Quellen weit nordwärts über die Endmoräne hinaus in die kappige Grundmoränenlandschaft übergreift. Der umgekehrte Fall liegt bei der

In der ansehnlichen Meereshöhe von 180 m nimmt die Brahe im Schmolowsee nahe der Station Georgendorf ihren Ursprung. Unmittelbar darauf tritt sie in den Rummelsburger Stadtwald ein und durchfließt hier den länglichen Gemminsee und das rundliche Becken des Wurdelsees. In geringem Abstand folgen der Zoddensee bei Neuschwofin, der Marksee und die langgestreckte Rinne des Deepensees, mit der die Brahe nicht nur den großen Steinzug durchbricht, sondern auch die pommerische Grenze überschreitet. Zwischen den **6 Seen des Quellgebietes** ist das Gefäll recht beträchtlich, ganz außerordentlich sogar bei Niederdorf zwischen Mark- und Deepensee, deren Abstand nur $\frac{3}{4}$ km, deren Höhenunterschied aber 9 m beträgt. Zum Deepensee stößt auch der Abfluß des malerisch gelegenen Gemminsees bei Kleinpeterkau, der sein Einzugsgebiet bis zum Plaschensee auf der Kreisgrenze vorzieht. Als statlicher Fluß entschwindet bei Steinfort die Brahe aus unserem Gesichtskreis und durchzieht in ihrem Lauf die großen Wälder und Seen des Kreises Schlochau und weiterhin Polens.

Die Stolpe.

Wo die Stolpe zweimal für einige km an die Nordostgrenze unseres Kreises tritt, hat sie bereits die Hälfte ihres Laufes zurückgelegt und führt schon ansehnliche Wassermassen talwärts. Große Zuflüsse erhält sie aus unserem Kreisgebiet nicht. Am ansehnlichsten ist noch der **Broikenbach**, der als Ruhbach bei Barnow, Altfolzlow und Reddies ein überraschend schönes, waldgefülltes Wiesental durchheilt, von rechts den Hundebach aufnimmt und als Mühlenbach an Verlin vorüberfließt. Doch geht der Stolpe bei dem auffällig scharfen Knick, mit dem sie auf die Grenze trifft, von links die **Kamenz** zu, die von Lindenschlag ab die Ostgrenze bildet und auf dieser Strecke von dem Reinsfelder Wald und der Borntuchener Forst begleitet wird.

Reizvolle Partien bietet die Kamenz dicht vor ihrer Mündung in der Nähe der Kamenzmühle, wo von rechts aus dem Kreise Bütow der Morgensternbach, von links der Abfluß der 5 Fischteiche zu ihr stößt. Ungewöhnlich schroff stürzt der rechte Uferabhang zur Talsohle ab, auf der neben dem gewundenen Fluß der zum Morgensternbach durch die Kamenzmühle geleitete Kanal seinen geraden und bald auch höher gelegenen Weg zieht.

Die Wipper.

Während Zahne, Brahe und Stolpe nur für schmale Grenzläufe in Betracht kommen, ist die **Wipper durchaus der Hauptfluß unseres Kreises**, in dem sie die erste Hälfte ihres Laufes zurücklegt, den sie in der Mitte durchschneidet, dessen Gewässer sie weit und breit an sich zieht. An der Südgrenze nimmt sie bei Gloddow ihren Ursprung in einer Kette von 5 kleinen Seen, die in geringem Abstand einander folgen. Von ihnen liegt der Viallensee (161 m Meereshöhe) schon im Polenreiche, der Collenzsee

zwischen der Bahntrasse und der Chauffee. Der Bingensee schwingt sich in schönem Bogen von Stoddow hinüber nach Buitoom, von wo die Talsperre zum Kleinen und Großen Döfsee bei Baldow führt.

Ein wenig weiter kommt von rechts der Abfluß des **vielfach zerkleinten Wiesengeländes bei Kränzerbruch** hinzu. Schon vor dem Gewässer, das bis zu einer Gruppe achte Resseen zwischen Kleinmassowitz und Tschebiattow im Kreise Dittow ausgefließt, vom Zuge her beobachtet, gewinnt den Eindruck, daß hier Menschenhand mehr als sonst eingegriffen und den ursprünglichen Naturcharakter verwischt hat (Abfassung des Wippersees).

Die nächsten 7 km bei der **Waldower, Gewiesener, Saabenschen und Rohrchen Mühle** bietet das Wippertal Naturbilder von überraschender Großartigkeit. Hier hat die ausnagende Kraft des fließenden Wassers kühne, oft wilde Formen geschaffen. Ungewöhnlich schroff ragen die Talhänge 30—40, ja 50—60 m empor, bald eng zusammentretend, bald breiteren Raum für Nieselwiesen lassend, hier in langer Linie geschlossen, dort von Quersfurchen mannigfach zerschnitten, von schön herausmodellierten Kuppen gekrönt.

Bei der Gewiesener Mühle mündet von links die **Döschnitz**. Sie kommt aus dem langgestreckten Dulzigsee in 182 m Meereshöhe und zieht zunächst in winzigem Täschen zwischen zahlreichen Einzelgehöften dahin, befißt aber zuletzt ein so wohlentwickeltes Wiesental zwischen waldigen Bergwänden, daß sie von der Chauffee bei Gewiesen her als Hauptfluß erscheint. Tatsächlich liegt an dieser morphologisch hochinteressanten Stelle ein Beispiel vor, daß die Föhnpfen (hier die von 135—155 m) in einem Nebental weiter aufwärtsgreifen als in dem Haupttal. Die 2 km lange Talstrecke oberhalb der Waldower Mühle stellt sich somit als unfertig dar (12 m Gefäll).

Von der Rohrchen Mühle bis zur Mündung des Krumbaches behält die Wipper zwar ihre bisherige Nordwestrichtung bei; ihre Ufer verflachen sich aber mehr und mehr, da sie nun aus der kuppigen Grundmoränenlandschaft in das weitgedehnte Becken des einstigen Wipperstausees mit viel ebenmäßigerer Oberflächengestalt eintritt. Soweit das Auge reicht, decken hier Kiefernwälder von ermüdender Eintönigkeit den mageren Sandboden. Bei Friedrichshuld geht der Wipper von links der kurze, aber wasserreiche **Sondsch** zu, der eine Anzahl Fischteiche speist. Mit zwei rinnenförmigen Schluchten von außerordentlicher Schroffheit, dem „Hohen Ufer“ und dem „Beerengrund,“ greift er tief rückwärts ein in den lebhaft bewegten Vergleiden, der ihn vom Milzowsee trennt.

Der anders geartete Landschaftscharakter dieses Gebietes prägt sich auch in der Eigenart des **Krumbaches** aus, der im Grenzsee bei Seehof seinen Ursprung nimmt und schon bei Lubben das bergige Gelände verläßt. Sein Gefäll ist mäßig, sein Wasser dunkel, da er in der weiteren Umgegend von Treblin zahlreiche Moorseen entwässert. Hier empfängt er von rechts den durch Jettin und Hoherow

fließenden **Ripsbach**, von links den von Pottack kommenden **Rumendach**, der durch den Trechliner See geht. Der Rumendach treibt bereits nach kurzem Lauf die Pottackmühle, verliert sich dann aber allmählich im Sande, um erst bei Neuhof wieder als ansehnliches Gewässer zu erscheinen. Zwischen Mutschäferei und Wuffowke nimmt der Krummbach noch von links den **Schönitzbach** auf.

Durch dies System von Wasseradern ist die Wipper zwar bedeutend verstärkt, vermag aber doch nicht nach Norden durchzubrechen, sondern weicht den mächtigen Erhebungen nach Westen über Böppelhof aus. Auf dieser Strecke stößt auf der linken Seite zu ihr der **Brogenbach**, dessen Mündung über Brogen zum Milzow- und Rohrschen Dorffsee aufwärts führt und sich von dort über den kleinen Woberow- zum Schampensee verfolgen läßt, fast immer durch Wald.

Oberhalb der Stiednitzmündung zeichnet sich die Wipper durch außerordentlich gerundeten Lauf aus und geht allmählich wieder in nördliche Richtung über, die sie bis zu ihrem Austritt aus dem Kreise Nummelsburg bei Zollbrück beibehält. Ihre durch die **Stiednitz** verstärkte Wasserführung und das noch immer erhebliche Gefäll werden in einer Reihe industrieller Betriebe: dem Bezwißer Elektrizitätswerke und den 3 Barziner Papierfabriken (Kampmühle, Fuchsmühle und Hammermühle) nutzbar gemacht. Unterhalb der letzteren nimmt sie rechts den kurzen **Abfluß des Woblanjer Sees** auf, dessen Spiegel nur noch 34 m Meereshöhe hat.

Bedeutender ist der letzte Nebenfluß der Wipper in unserem Kreise, die **Biefternitz**, die bei Zollbrück — gleichfalls von rechts — einmündet. Ihre Quellen liegen bei Starfow und Sellin. Bei Gumenz vereinigen sich mit ihr die Wasseradern der Gemarkungen von Zuckers, Wobeser und Mißow. Sie begleitet die nach Zollbrück führende Eisenbahnstrecke und bietet besonders zwischen Brünnow und Bartin manch reizvolles Naturbild. Ihr Unterlauf durchzieht die weiten Niederungen um Augusthof und Frankenfelde.

Die Stiednitz.

Eine bedeutsame Stellung nimmt unter der Flußläufen unseres Kreises die Stiednitz ein, obwohl sie nur ein Nebenfluß der Wipper ist. Ihr **Quellsee**, der Stiednitzsee, ist bei Hammer in die Hauptendmoräne mit waldfeschmückten Steilufern tief eingesenkt, so daß sie ihren Ursprung in einer 31 m geringeren Meereshöhe nimmt als ihr Hauptfluß bei Stoddow (130 m gegenüber 161 m). In ansehnlicher Breite zieht sie vom Schilfrand des Sees ruhigen Laufes bis zur nahe Walzmühle, einem idyllischen Fleckchen Erde. Dann aber überwindet sie schnell ein bedeutendes Gefäll und jagt, zwischen dunkelgrünen Felengruppen vielfach zerteilt, rauschend wie ein Gebirgsbach über Kieselgerund und erratische Blöcke dahin. Den nächsten kurzen Abschnitt, in dem sie mit zierlichen Windungen westwärts ausbiegt, charakterisieren Schilfmassen, welche die Flußrinne oft stark

Nun tritt die Stiednitz in das von hohen Berggraben eingefasste **weite Wiesenrund von Kummelsburg** ein, aus dessen feuchtem Grunde sich gleich Inselform einige Vorerhöhungen erheben. Von diesen baten sich die größeren nördlichen den Grundriss unserer Stadt als geeigneter Baugrund an, die kleineren südlich davon tragen das Schützenhaus bezw. moorige Acker. In ihrer Nähe mündet auf der linken Seite der **Dickbach** der bei der sog. „Eisernen Brücke“ eine romantische Grotzenschlucht durchseilt. In der beträchtlichen Meereshöhe von 173 m nimmt er seinen Ursprung im Großen Dorffsee und Kirchsee bei Großvolz, tritt unmittelbar darauf in den Mittelsee und ein kleineres Becken bei Kleinvolz, durchfließt noch den Biallensee und eilt dann hastig abwärts durch die erwähnte Schlucht und Neumanns Spinnerei, um bei 120 m absoluter Höhe die Stiednitz zu erreichen.

Wo letztere an die Stadt herantritt, fließt **von rechts ein Wässerchen** zu ihr, das mit scharfer Talsfurche den eindrucksvollen Höhenkranz hinter dem Kreiskrankenhaus von der Rohrschen bis zur Biltower Chaussee abtrennt. Hier beim Probsthof am Ostende von Kummelsburg ist das Gehänge besonders quellenreich; überall rieselt und rinnt es der Tiefenlinie zu.

Nun tritt die Stiednitz von Süden **in die Stadt** ein, durchfließt sie, sich nach Westen wendend, in der Mitte und begleitet dann ihre Peripherie an der Westseite in nördlicher Richtung bis zur Klattstraße. Besonders zwischen der Marktstraße und der Langenstraße wird sie von der grünen Doppelzeile der Gärten mit ihren vorspringenden Stegen recht malerisch eingefasst, ein Anblick, den man von der Brücke der Mittelstraße genießen muß. Auch von der Lindenstraße ziehen saftstrotzende Gemüsegärten zum Fluß hinunter, an dessen scharfer Biegung das alte Eichamt von ehrwürdigen Bäumen beschattet wird.

Bei Klatts Tuchfabrik beginnt **das 1 k. lange Durchbruchstal der Stiednitz mit den Kummelsburger Anlagen**, die bei der Beschreibung der Stadt gewürdigt werden sollen. Wurde die Kraft des Flusses in der Stadt von der Stadtmühle verwertet, so treffen wir in diesem kurzen Abschnitt in rascher Folge Klatts Mühle, Mesches Spinnerei und Bohns Mühle.

Bei der letzteren mündet **von links das Seitentälchen**, das zwischen Molkerei und Schlachthaus beginnt und von der Bahnhofstraße und der Polknower Chaussee gequert wird. Als vor einer Reihe von Jahren der Versuch gemacht wurde, einen Verbindungsweg nach dem alten Bahnhof durch die Talsohle aufzuschütten, da harzt der moorige Boden ringsum in Schollen, die sich schief stellen und deren Ränder zum Teil geradezu überfließen, während der Sand immer wieder nachsinkt. In dem tiefen Einschnitt daneben, dem das Ausschüttungsmaterial entstammt, wurde eine schwache Quelle bloßgelegt.

Unterhalb der 30 m. hohen Steinbrücke der Biltower Eisen-

hinern noch verhältnismäßig schmal. Wo aber von rechts der Lübkowitzbach (Geißmühle) mündet, verbreitert es sich bedeutend und wird von Veriefelungskanälen und Gräben durchzogen, von den steil aufragenden Wockliner Bergen rechts flankiert. Ähnliche **Talweitung**en folgen zwischen der Wockliner und der Kaffziger Mühle und besonders zwischen dem Turziger Vorwerk Geißzig und Pritziger Furt.

Wo aber die Randhöhen dichter aneinandertreten und **Tal-****enzen** bilden, hat man die Wege über den Fluß geführt, um den schwanken Alluvialgrund so wenig wie möglich zu betreten. Typische Beispiele solcher Terrainausnützung liegen vor bei den Wegen von Hanswalde nach Wocklin, von Gadgen über die Wockliner Mühle nach Wocklin, von Kaffzig nach Treten und gleich darauf bei der Kaffziger Mühle, endlich bei Pritziger Furt von Pritzig nach Turzig.

In der Höhe von Bangerin und Börnen fließt die Stiednitz bereits im **Pommerschen Urstromtal**. Ihr Lauf ist hier nach Nordosten gerichtet; ihre Ufer verflachen sich mehr und mehr, besonders beim Pößiger Vorwerk Bonzog. Bei der Tecklipper Mühle, mit der auch ein Elektrizitätswerk verbunden ist, fließt sie in 1 km Abstand eine Strecke parallel der Wipper, durch den fast allseitig von Wasser umflossenen Diepenberg (100 m) von derselben getrennt. In einer Meereshöhe von 51 m vereinigen sich beide Flüsse.

Das **Flußsystem der Stiednitz** ist stark einseitig entwickelt, da ihr fast nur von links Nebenflüsse zugehen. Von den rechtsseitigen wurde außer dem Wässerchen bei Nummelsburg bereits der **Lübkowitzbach** erwähnt. Dieser greift bis zum Lipowsee (149 m) bei Karlswerk zurück, quert in einem ganz schmalen Wiesentälchen die Rohrsche Chaussee und die Bütower Bahnstrecke und geht dann, von beiden Seiten etwas verstärkt, durch die waldbige Schlucht links der Stolper Chaussee zur Geißmühle. Durch längliche Diluvialrücken mit aufgesetzten Kuppen wird er, der Stiednitz schon ganz nahe, doch noch für 1 1/2 km von ihr abgedrängt und fließt, noch immer mit starkem Gefäll, erst beim Beginn der ersten großen Talweite in 103 m Meereshöhe zu ihr. 2 Meilen weit fehlen nun auf der rechten Seite nennenswerte Zuflüsse vollständig, bis sie bei der Tecklipper Mühle den **Abfluß des Börner Sees** (61 m) aufnimmt.

Recht zahlreich sind demgegenüber die Nebenflüsse der Stiednitz auf der linken Seite. Von ihnen wurde der von den Volzer Seen kommende Diebach bereits charakterisiert, desgleichen das bei Bohns Mühle mündende Wässerchen. Es folgt schon 2 km weiter der kurze, aber interessante **Lodderbach**, der Abfluß des Loddersees (132 m). Kaum 2 km lang, überwindet er einen Höhenunterschied von 27 m. Davon entfallen 20 m allein auf die kurze Strecke von der Volzower Chaussee neben Hanswalde bis zur Mündung in die Stiednitz. Die hier ausgenagte Lodderschlucht kann in mancher

Das trotz der minimalen Länge von 1 km die **Loddornmühle** (an der Pollnower Chaussee) **trübt**. In ähnlichem Abfalle folgen der Peierzebach, der Stornitzbach und der Großschwiesener Mühlbach.

Der **Peierzebach** kommt aus dem Peierzigsee in 182 m Meereshöhe. Er steigt in 9 km langem Lauf bis unter die 100 m-Föhnpfe herab, zeigt also ebenfalls ein recht erhebliches Gefäll. Durch Zuflüsse von Papenzin und vom Kamminsee (187 m) südlich von Kamniz verstärkt, durchfließt er ein tiefeingeschnittenes Tal mit waldegeschmückten Steilabhängen, am Wegübergang von Kamniz nach Mallenzin die „Hölle“ genannt. Bei Gadgen ziehen, rasch einen Höhenunterschied von 20 m überwindend, 3 typische Regenriffe im Zickzack zur Talsohle beim alten Eisenhammer herab.

Der **Stornitzbach** wird genugsam charakterisiert durch die Angabe, daß er bei einer Länge von $2\frac{3}{4}$ km um 45 m fällt! Der **Großschwiesener Mühlbach** wetteifert mit dem Peierzebach an Länge, übertrifft ihn aber mit 94 m Niveauunterschied zwischen Quelle und Mündung. Er kommt von der Westgrenze des Kreises in der Nähe der Grabowquelle und führt dort den Namen Holzbach. Unterhalb Großschwiesen ist sein Gefäll besonders stark. Die Uferböschungen sind hier schroff, vor allem rechts, und werden vielfach von Regenspalten durchfurcht. Gerade am Wege zwischen Raffzig und Großschwiesen läßt sich gut beobachten, wie diese **merkwürdigen Trockenschluchten** zu einer Sammelmulde hinaufführen, in der bei einem Wolkenbruch urplötzlich große Wassermassen sich vereinigen. Ihre Tiefenerosion ist dann besonders erfolgreich, wenn ein konvexer Gefällsbruch und lockerer Sandboden zusammentreffen. Großartigere Beispiele von Regenschluchten, die über 1 km lang sind, ziehen nördlich von Kleinschwiesen und westlich von Wodanin zur Stiedniz hinab, letztere mit längeren Seitenrissen.

Wo das Pommersche Urstromtal von der Stiedniz über Klein- und Großreech nach Westen abbiegt, münden 2 **Zwillingsbäche**, von denen der größere südliche nach dem von ihm durchflossenen Dorfe Bial benannt ist. In dem anderen liegt die Prügiger Mühle. Während die breite Furche bei ihrer Bildung in westlicher Richtung durchflutet wurde, hat die Eintiefung der Stiedniz in diesem Abschnitt die Flußrichtung umgekehrt.

Der **Dickbach** endlich beschließt die Reihe der linksseitigen Nebenflüsse der Stiedniz. Seine Quelle kann man wohl in Anbetracht der Gesamtrichtung in den walddurchrahmten kleinen Zentsee am Wege von Püstow nach Chorow verlegen, obgleich er unmittelbar nach seinem Austritt von rechts einen Zufluß erhält, der das Gebiet zwischen Püstow und den beiden Wisdow entwässert. Einblick in das Tal/Dickbaches erhält man von der hohen Chausseeausschüttung halbwegs zwischen Püstow und Techlipp. Die Mündung liegt bei der Techlipper Mühle.

7 des

Die Grabow.

Der westliche Saum unseres Kreises von Sellberg über Klein-

Wasser zur Grabow, dem **weitens größten, fast selbständigen Nebenfluß der Wipper**. Sie entspringt nicht weit vom Nordrande des Hopenzufers im Lonken- und Wodkusee in 185 bezw. 180 m Meereshöhe. Bis zu dem reizend gelegenen Nachbarstädtchen Pollnow hält sie sich nahe an der Grenze, die sie 3 mal auf kurzen Strecken berührt. Hier nimmt sie nahe dem westlichsten Punkte des Kreises von rechts den **Mühlbach** auf, der durch Klein- und Großsee in einem landschaftlich hervorragend schönen Stück des Pommerischen Urstromtales fließt, von Randhöhen flankiert, die ihn bis 100 m und mehr überlegen. In seiner Richtung ergossen sich einst die Wassermassen der Grabow über Pollnow westwärts und dann in scharfem Knick um den Heiligen Berg südwärts an Guzmün vorüber zur Radice. Später jedoch bahnten sie sich den Weg in nördlicher Richtung, wo sie nur unterhalb Bussin noch einmal an die Kreisgrenze herantreten. Der hier mündende **Bach** vereinigt oberhalb Wendisch-Buddiger eine Anzahl Wasseradern der Gemarkungen von Niedow A. u. B., Neuchorow, Chorow und Bussow. So unscheinbar diese Rinnsale an sich auch sind, sie beleben das Landschaftsbild dieser Gegend und fügen ihm mit ihren waldigen Uferhängen manch reizvollen Zug ein.

Die Seen.

1. Zahl. Schon bei der Schilderung der Flußläufe mußte sehr häufig der Seen Erwähnung getan werden. Diese bilden ein charakteristisches Merkmal ehemals von Inlandeis überzogener Gebiete, und ihre große Zahl hat dem Pommerischen Landrücken, auf dem unser Kreis liegt, den Namen einer „Seenplatte“ eingebracht. Will man die Zahl der Seen feststellen, so stößt man auf die Schwierigkeit der Abgrenzung gegen die Teiche und größeren Sölle. Von den zahlreichen Wasserbecken im Rahmen unseres Kreises sind auf den Meßtischblättern 63 als Seen benannt; dazu kommen noch 34 andere, meist kleinere, die durch Höhenziffern gekennzeichnet sind. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die entsprechenden Zahlen für den viel kleineren Nachbarkreis Bütow 100 bezw. 40 betragen.

2. Umbildung Manche dieser stehenden Gewässer werden in nicht zu ferner Zeit dem rastlos fortschreitenden Verlandungsprozeß erlegen sein (Vertorfung), kann man sie doch vielfach schon einem brechenden Auge vergleichen; andere fallen der Menschenhand durch Entwässerung zum Opfer. Wird dadurch die Zahl der Seen allmählich geringer, so kann bei unregelmäßigem Bodenrelief andererseits auch der Fall eintreten, daß eine umfangreichere Wasserfläche beim Abfließen sich in mehrere kleine Nesseln zerlegt (die Gemellenseen zwischen Reimwasser und Woldow). Wie ungemein seenreich aber unsere Heimatgegend in grauer Vorzeit gewesen ist, können wir ermaßen, wenn unsere Phantasie auch all die Moore jeglicher Größe mit blühendem Wasserspiegel ausstattet.

3. Größe. Die Seen unseres Kreises sind durchweg nur

der Länge nach durchschnitlene Papenzinsee mit einem Areal von 7,5 qkm. Auf Heimatkarten von Pommern im Maßstab 1 : 100000 sind gewöhnlich noch dargestellt: der Woblanfer See im Nordwesten, der Bluggensee bei Gloddow, der Kamminsee im Rummelsburger Stadtwald, der Deepe See bei Schwessin, der Stüdnitzsee bei Hammer und die Großvolzer Seen (Großer Dorffsee und Kirchsee).

4. Tiefe. Zuverlässige Angaben über die Tiefe unserer Seen liegen bisher nur ganz vereinzelt vor. Nach den Tabellen in Wahnschaffe: „Die Oberflächengestalt des Norddeutschen Flachlandes“

hat	der Papenzinsee	40 m Tiefe,
	der Dulzigsee	30 m Tiefe,
	der Schampen	27 m Tiefe,
	der Stüdnitzsee	20 m Tiefe,
	der Bluggensee	13 m Tiefe.

Der Papenzinsee steht also in dieser Beziehung weitaus an erster Stelle. Bemerkenswert ist, daß alle diese Seen verhältnismäßig schmal, zum Teil ausgesprochen rinnenförmig sind, ganz besonders der Dulzigsee. Verstärkt wird der Eindruck der Tiefe noch durch den Umstand, daß die Uferhöhen oft außerordentlich steil zu bedeutender Höhe emporklimmen, so bei den angeführten Seen.

5. Höhenlage Ungemein verschieden ist die Höhenlage unserer Seen. Die größte absolute Höhe der Seespiegel finden wir naturgemäß in den Höhengebieten am Rande des Pommerschen Landrückens, also im südöstlichen Streifen unseres Kreises. Die sehr beträchtliche Meereshöhe von mehr als 200 m erreichen: der Schmalunkasee (208) und der Große Czerneesee (202 m), beide im östlichen Höhengebiet bei Karlswalde, sowie der Große Bientkensee (201 m) im westlichen Höhengebiet südwestlich von Kamniz. Am niedrigsten liegen die Seespiegel im Gebiet des Pommerschen Uferstromtales, so der Trebliner See mit 83 und der Börner See mit 61 m absoluter Höhe. Der Woblanfer See, dessen Meereshöhe gar nur 34 m beträgt, fällt schon aus dem Rahmen des Pommerschen Landrückens heraus und legt sich an dessen Nordfuß. Am häufigsten ist die Höhenlage zwischen 140 und 180 m.

6. Form und Entstehung. Unter den zahlreichen Seen unseres Kreises lenken besonders die **Rinnenseen** die Aufmerksamkeit auf sich. Sie haben ihren Namen von der langgestreckten Unrüzgestalt bei oft nur winziger Breite und sind zudem häufig zu mehreren in einer Talrinne perschnurartig aneinandergereiht. Diesen Seetypus verkörpern sehr eindrucksvoll der Dulzigsee (östlich der Rummelsburger Stadtfors), der Deepe See, der Starksener See und der Lepzinsee (alle 3 an der Südgrenze unweit Schwessin), sowie der Kleine und Große Dorffsee bei Reinfeld N., auch noch der Bluggensee bei Gloddow und der Schampen bei Georgendorf. Mit Ausnahme des letzten liegen alle diese Rinnenseen im Heidesandgebiet oder doch am Rande desselben. Diese Lage, die Anordnung in Talrinnen, die Rinnenform, die schroff abfallenden, wie abge-

weisen hin auf ihre Entstehung durch die ausnagende Kraft der mächtigen Schmelzwassermassen unter und vor dem Rande des Inlandeises.

Im Gegensatz zu diesen Erosionsformen erscheinen die **Grundmoränenseen** einfach als Wasseransammlungen in den zahlreichen Eintiefungen des unruhig auf- und abwogenden Terrains der kuppigen Grundmoränenlandschaft. Daher die vielfach geschwungene Uferlinie mit vorspringenden Halbinseln und fast abgeschlossenen Buchten, der unregelmäßige Seeboden mit dem raschen Wechsel von Inseln, Untiefen und Abgründen. Typische Beispiele dieser Seeform bilden die Großzolzer Seen.

Eine interessante Erscheinung, die auch in der näheren Umgebung von Rummelsburg vielfach zu beobachten ist, bilden die sogenannten **Söle oder Pfühle**. Ihr rundlicher Umriß legt den Gedanken nahe, daß sie durch die ausstrudelnde Wirkung der Schmelzwässer entstanden, die durch Spalten des mächtigen Inlandeises herniederstürzten. Einleuchtend ist auch die Erklärung, daß losgelockte Eisbrocken, in Gletscherschutt eingebettet, nachträglich zusammenschmolzen, wodurch die Schuttdecke nachsank und jene Hohlform entstand.

Wo im Gebiet des Endmoränenstreifens der einseitig lastende Druck des Inlandeisrandes Stauchungs-, Aufpressungs- und Faltungsercheinungen hervorrief, mußte der Abfluß des Wassers erschwert und der Bildung zahlreicher stehender Gewässer vom Typus der **Endmoränenstauseen** Vorschub geleistet werden.

So zweifellos bei manchen unserer Seen die Zurechnung zu einem der obigen Typen ist, so schwierig und strittig ist sie bei vielen andern. Oft kommen auch **Zwischenformen und Kombinationen der Seetypen** vor. So wird der Papenzinsee zwar als Grundmoränensee angesprochen; doch zeigt sein Nordende in jeder Beziehung Ahmenform.

7. Abfluß. Von den 66 auf den Meßtischblättern benannten Seen unseres Kreises haben nur etwa $\frac{2}{5}$ oberirdischen Abfluß. 19 Seen entwässern sich zur Wipper, 7 zur Brahe. So tritt auch hierin wieder die überragende Bedeutung der Wipper für das Kreisgebiet hervor. Daß die abflußlosen Seen besonders in der kuppigen Grundmoränenlandschaft häufig sind, erklärt sich aus der Eigenart dieser Landschaftsform und des Seetypus.

8. Die Seen im Landschaftsbild. Zwar ist der Eindruck unserer heimischen Seen auf den Wanderer aus mannigfachen Gründen sehr verschieden; immer aber bilden sie eine willkommene Bereicherung des Landschaftsbildes, oft seinen hervorragendsten Schmuck. Das ist besonders dort der Fall, wo waldbelagte Uferhöhen an den von umflossenen Inseln unterbrochenen Wasserpiegel herantreten. Tief versteckt, in seiner anspruchslosen Schönheit kaum entdeckt, liegt manch stiller Weiher im Waldesfrieden,

spöttischem Lächeln über Hinternommem im allgemeinen und den Rummelsburger Kreis im besondern zu sprechen, beim Anblick solchen Idylls überreicht das Leben, und auch uns Einheimischen winkt manch herzerfreuender Naturgenuß, wenn wir uns nur mehr als bisher entschließen könnten, den oft verbergenen Reizen der heimischen Scholle nachzuspüren und sie auf uns wirken zu lassen.

Die Siedelungen.

Unser Kreis umfaßt 1 Stadt, 58 Landgemeinden und 69 Gutsbezirke, zusammen also 128 Verwaltungseinheiten. Damit ist jedoch nicht **die Zahl der Siedelungen** angegeben, da in 44 Fällen eine Landgemeinde und ein Gutsbezirk zusammen im geographischen Sinne eine Ortschaft bilden (z. B. Reinwasser, Treten, Varzin), während nur 14 bäuerliche Gemeinden (z. B. Raffzig, Birnen, Saaben) und 25 Güter (z. B. Barnow, Ponickel, Tschlipp) als Ortschaft für sich bestehen. **Verringert** sich dadurch die Zahl um $\frac{1}{2}$, so erhöht sie sich andererseits außerordentlich durch die Vorwerke, Weiler und Einzelhöfe. Solche Kleinsiedelungen sind besonders zahlreich über die kuppige Grundmoränenlandschaft im Süden des Kreises verstreut (z. B. Peterzig bei Papenzin, Wustrow bei Waldow, Grenzhof bei Rohr). Zudem liegen mitunter auch die Gehöfte eines Dorfes so weit auseinander, daß der Eindruck einer Kolonie entsteht (z. B. Georgendorf).

In der folgenden Tabelle sind die 14 **ländlichen Ortschaften** des Kreises Rummelsburg zusammengestellt, **deren Einwohnerzahl** (mit Einschluß sämtlicher Ausbauten etc.) **über 500 beträgt**.

Varzin	1495	Waldow	652
Treblin	1090	Kremerbruch	618
Treten	1078	Varzin	581
Wendisch Buddiger	826	Behwitz	572
Reinwasser	822	Zettin	543
Varzin	801	Falkenhagen	532
Barvin	733	Großschwirzen	532

Ein Areal von mehr als 2000 ha haben folgende 9 **Gutsbezirke** unseres Kreises:

Treten	4441 ha	Brünnow	2494 ha
Rohr	3835 "	Varzin	2339 "
Treblin	3058 "	Boberow	2191 "
Behwitz	2876 "	Papenzin	2064 "
Wendisch Buddiger	2498 "		

Die Stadt Rummelsburg.

Rummelsburg liegt im Kreuzungspunkte von 54° nördl. Breite und 17° östl. Länge von Greenwich. Aus der **Breitenangabe** läßt sich nicht nur der Abstand vom Äquator und vom Pol und die Breite

högt für Rummelsburg z. B. am 21. März und 23. September $20 - 54 = 36^\circ$, am 21. Juni $36 + 23 = 59\frac{1}{2}^\circ$, da ja dann die Sonne um 23° weiter nach Norden gerückt ist und über dem nördlichen Wendekreis einherläuft, am 21. Dezbr. aber nur $36 - 23 = 12^\circ$ aus analogem Grunde. Genau dieselben Zahlen gelten natürlich für alle Orte auf demselben Parallelkreis, z. B. auch für Belgard, das im Schnittpunkt von 54° nördl. Br. und $16'$ östl. L. v. Gr. liegt.

Wie die Breitenlage die Licht- und Wärmeverhältnisse in erster Linie bedingt, so hängt von der **geographischen Länge** das Verhältnis der Ortszeit zu der Zeit der in Frage kommenden Stundenzone ab. Rummelsburg gehört zu der Zone der „**Mittel-europäischen Zeit**“ ($7\frac{1}{2} - 22^\circ$ östl. v. Gr.), und da es 2° östlich von deren Mittelmeridian (15° östl. L. v. Gr. dem Meridian von Stargard—Görlitz) liegt, so würden Uhren mit mittlerer Ortszeit $2 \times 4 = 8$ Minuten vorgehen. Dasselbe gilt naturgemäß für alle Orte auf demselben Meridian, z. B. auch für Stolp.

Politisch liegt Rummelsburg im gleichnamigen Kreise des Regierungsbezirks Köslin der preussischen Provinz Pommern. Innerhalb dieses Kreises hat es eine stark exzentrische, mehr peripherische oder **Kandlage** nahe der Südgrenze. Das bringt für die weit entlegenen Ortschaften des Kreises in all den Dingen, in denen sie gerade auf ihre Kreisstadt angewiesen sind (Verwaltungs- und sanitäre Angelegenheiten) mancherlei Erschwernisse mit sich. Mit Rücksicht darauf sind die Ortschaften an der Ostseite des Kreises Rummelsburg dem Amtsgericht Bütow zugewiesen, die im Norden gehören nach Stolp und Schlawe, die im Westen nach Bollnow. Sie werden dadurch auch wirtschaftlich in den Bannkreis dieser Städte gezogen, was dem Geschäftsverkehr von Rummelsburg Abbruch tut. Dabei spricht neben anderem auch die Verteilung der Eisenbahnstrecken mit. Wesentlich günstiger erweist sich Bütows zentrale Lage im östlichen Nachbarfreise in Verbindung mit dem radialen Ausstrahlen seiner vier Bahnlinien. Im Herzen unseres Kreises liegen die Dörfer Treten und Friedrichshuld.

In geologischer Hinsicht liegt Rummelsburg in der kuppigen Grundmoränenlandschaft, nur wenige km nördlich der Endmoränenzone. Es ist in dieser wie in mancher anderen Beziehung den beiden Nachbarstädten Bütow und Bublitz vergleichbar, während z. B. Waldenburg in einem ganz andersartigen Bodenabschnitt, dem Heidefanalgebiet, erbaut ist.

Hydrographisch gehört Rummelsburg durch die Stiednitz, von der es durchflossen wird, zum Flußgebiet der Wipper und durch diese zum Meeressgebiet der Ostsee. In geringer Entfernung zieht die Wasserscheide gegen die Stromgebiete der Weichsel (durch die aus den Stadtwaldseen kommende Brabe) und der Oder (durch die im Südzipfel des Kreises entspringende Zahnel) vorüber.

Die Höhe der Höhenachse des Pommerischen Landrückens und einiger seiner bedeutendsten Berge (Burgwallberg 239 m, Klöwsteiner Berg 234 m) läßt für unsere Stadt eine ansehnliche **Höhenlage** erwarten. Tatsächlich gehört sie auch samt ihren Nachbarorten

unserer Provinz. (Näheres in meinem Artikel: „Welches ist die höchst gelegene pommersche Stadt?“ in der illustrierten Monatschrift „Unser Pommernland“, Novemberheft 1913, mit einer Kartenbeilage.) Der Höhenpegel der Stiednitz hat innerhalb der Stadt eine Höhe von 115 m über Normalnull. Ins rechte Licht wird diese Tatsache erst gesetzt, wenn man bedenkt, daß im Norddeutschen Tiefland auch die weit, weit landeinwärts gelegenen Großstädte Breslau, Dresden und Leipzig nur die gleiche Höhenlage haben.

Rummelsburg liegt auf einigen trockenen diluvialen Bodenanschwellungen inmitten größerer Wiesenflächen, die von ansehnlichen Bergwänden umrahmt werden. Zieht man in Betracht, daß in früheren Jahrhunderten die durchsüchteten Wiesengründe noch weniger passierbar waren als jetzt, so erhellt daraus die für jene unruhigen Zeiten nicht belanglose **Schutzlage** der Stadt, die stets ein „offener“ Ort gewesen ist.

Durch die Stiednitz wird Rummelsburg in eine südwestliche und eine nordöstliche Hälfte geteilt. Der alte **Stadtkern** mit Marktplatz, Rathaus und Kirche ist der südwestliche. In ihm konzentriert sich ersichtlicherweise das Geschäftsleben der Stadt, während jenseit des Flüsschens im Osten und Norden die Ackerbürger überwiegen. Der Grundriß der Stadt ist durchaus unregelmäßig. Eher als von einer rechtwinkligen Anordnung der Straßen könnte man noch von einer radialen **Straßeneinlage** sprechen. Der unmittelbar anstoßende Wiesengrund verhindert eine gleichmäßige Ausdehnung nach allen Seiten, und so tritt an die Stelle des flächenhaften, konzentrischen Wachstums die **strahlenförmige Ausbreitung**.

An drei Stellen strahlen die Chaussees von Rummelsburg aus, im Südwesten, im Norden und im Osten. In diesen Richtungen schieben sich geschlossene Straßenzüge und einzelne Häusergruppen nach außen vor, besonders nach Südwesten. Hier laufen drei Chaussees zusammen (von Waldenburg, Bublitz und Polkow); vor allem aber liegt hier der Bahnhof, von der Stadt durch ein scharf ausgeprägtes linkes Seitental der Stiednitz getrennt.

An die Peripherie der Stadt lehnen sich mehrere **Scheunenkomplexe** an, besonders neben dem alten Friedhof an der Georgendorfer Landstraße und an der Bütower Chaussee. In der Bahnhofstraße hat das Feuer ihre Reihe stark gekürzt und für Wohnhäuser Raum geschaffen. In diesem Stadteil mit seinem vorwiegend merkantilen Charakter dienen die Scheunen übrigens mehrfach als Warenspeicher der Kaufleute.

An der Bahnhofstraße erheben sich das Amtsgerichtsgebäude und das Kreishaus als Rummelsburgs **stättlichste Bauten**, an der Gartenstraße das neue Schulhaus. Bei diesen und einigen neuen Privatgebäuden kommt endlich wieder das hohe rote Ziegeldach zur Geltung, das zeitweilig durch das unschöne Pappdach in Pulverform verdrängt war. Erfreulicher als das Durcheinander von alten kleinen und neuen großen Häusern gerade im belebtesten Teil der geschlossenen Stadt erscheinen die zwar schlichten, aber doch mehr einheitlichen, ebennmäßigen

durchweg zweistöckig, zum Teil Fachwerkbauten, und für das obere Stockwerk sind die meist niedrigen Fenster von ungefähre quadratischem Umriß charakteristisch.

Wie so vielfach bieten auch bei Rummelsburg gerade einige Punkte der abseits gelegenen Gäßchen **malerische Durchblicke** und Züge von intimer Reiz. So schaut man von der Gartenstraße neben dem Elektrizitätswerk den steilen Abhang hinab über das Fließchen, die üppigen Gärten jenseits und die traute Häuserzeile der Lindenstraße hinweg zum Kreisstranzenhaus empor, das ziemlich hoch und weit außerhalb an der Abzweigung der Rohrflößen Chaussee von der nach Stolp führenden sich erhebt. — Oder wir durchschreiten das schmale Gäßchen, daß die Marktstraße mit der Langenstraße verbindet (Mittelstraße) und machen auf der Stiednitzbrücke halt. Von beiden Seiten her ziehen die Obst- und Gemüsegärten zum Fließchen hinab, säubren ihre Stege in dasselbe vor und überschatten seinen Wasserpiegel mit schwanken Zweigen, ein idyllisches Bläßchen, wenn alles grünt und blüht. — Auf den Viehmarkt mit seinem geräuschvollen Treiben blickt der alte Friedhof herab und mahnt an die Vergänglichkeit des Lebens. Seine schattigen Stege laden zu innerer Einkehr und gedankenvollem Sinnen ein; sein hoher Baumbestand bildet einen wesentlichen Zug im Stadtbilde.

Die Straßennamen sind in mannigfacher Hinsicht mehr oder weniger charakteristisch. So sind nach bemerkenswerten Gebäuden und Plätzen benannt die Große und die Kleine Kirchenstr., die Mühlenstr., die Bahnhofstr. und die Marktstr. Andere Lagebeziehungen kommen zum Ausdruck in den Bezeichnungen Mittelstr. und Wasserstr. (nahe dem Fluß, der Stiednitz). Die Namen Plonenberg und Georgenberg (letztere allerdings mit weniger Recht) weisen auf das bewegte Bodenrelief innerhalb der Stadt hin, das für den Eindruck des Stadtbildes bedeutsam ist. Die Lindenstr. führte vor Jahren ihren Namen mit viel mehr Recht als heutzutage, da inzwischen die meisten Linden dem steigenden Verkehrsbedürfnis zum Opfer gefallen sind. Die Bezeichnung Gartenstr. deutet auf die Lage in der Peripherie der Stadt und die spätere Anlegung hin. Die Blücherstr. hält die Erinnerung an den Marschall Vorwärts fest, der einst als Rittmeister mit einer Schwadron Husaren in unserer Stadt lag. Seine erste Gemahlin liegt in der hiesigen Kirche begraben. An Männer, die sich um die Stadt verdient gemacht haben, erinnern die Namen Zimmerstr. und Klattstr. — Dagegen sind die Bezeichnungen Köskiner- und erst recht Berlinerstr. wenig glücklich gewählt. Es würde viel natürlicher und dem Heimatgedanken angemessen sein, auch die Orientierung der Durchreisenden wesentlich erleichtern, wenn die nach außen führenden Straßen nach den nächsten Nachbarstädten benannt wären, also in den angeführten Fällen Pollnower- und Baldenburgerstr. hießen. (Ganz konsequent ist das z. B. in unserm Nachbarstädtchen Pollnow durchgeführt).

Der Marktplatz, den ein Standbild Bismarcks, des größten Kreisinsassen, ziert, ist nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert. Auf seinem westlichen Teil ruht die schlichte Kirche. Ihr erhöhter Standpunkt und die hohe Rampe an dem südlich gegenüberliegenden alten Kaufhaus lassen

im Innern der Stadt ausgezogen worden sind. Mehrere Beispiele dafür bieten die Buchdruckerei und die Mühlenstraße. Besonders umfangreich aber waren die Planierungsarbeiten für den Hauptplatz beim Hauptgericht und Schulgebäude.

Unter den 72 Städten der Provinz Pommern steht Rummelsburg der Größe nach mit 6000 Einwohnern an 29. Stelle, unter den 23 Städten des Kösliner Regierungsbezirks nimmt es den 12. Platz ein. Es ist also, obgleich im System der geographischen Statistik eine Kleinstadt, für die heimischen Verhältnisse eine Stadt von mittlerer Größe. Von den Städten, denen es nach Entfernung und Eisenbahnverbindung benachbart ist, ist Schlawe nur wenig, Bütow schon erheblich vollreicher; Neustettin ist doppelt, Stolp 6 mal so groß. Dagegen ist Dabitz etwas kleiner als Rummelsburg, Schlochau gut halb, Polnow und Waldenburg kaum halb so groß.

Die Steigerung der Bevölkerungsziffer in den letzten vier Jahrzehnten ist nur gering gewesen.

Rummelsburg hatte	1871:	4707	Einwohner
"	"	1875:	4814
"	"	1880:	5304
"	"	1885:	5152
"	"	1890:	5080
"	"	1895:	5221
"	"	1900:	5335
"	"	1905:	5701
"	"	1910:	5926

Die Einwohnerzahl hat seit 1871 also um annähernd 26 % zugenommen, in Dabitz nur um knapp 21 %, dagegen in Bütow um mehr als 70 %, in Stolp sogar 107 %! Nach den Zählungsergebnissen von 1870—1890 hatte Rummelsburg immer einigen Vorsprung vor Bütow, wurde aber 1895 von diesem überholt und bald weit überflügelt. Der Rückgang der Bevölkerungsziffer in den achtziger Jahren ist eine charakteristische Erscheinung, kommt doch in ihm der wirtschaftliche Stillstand jener Zeit, in der infolgedessen die Zahl der Auswanderer stark anschwoll, zum Ausdruck. Er hat die pommerschen Städte ziemlich allgemein betroffen, fast nur die größten ausgenommen.

Die Einwohnerschaft unserer Stadt ist so gut wie rein deutsch; auch gibt es neben 2 % Juden nur 1 % Katholiken. Durch diese **nationale und konfessionelle Gleichartigkeit der Einwohner** unterscheidet sich Rummelsburg erheblich von dem benachbarten Bütow, das etwa 3 % Polen und 13 % Katholiken aufweist.

Wegen ihrer **Talage**, an die sofort der kräftige Wasserstrahl der artesischen Brunnen auf den Straßen erinnert, taucht die Stadt erst in verhältnismäßig geringerer Entfernung im Gesichtsfeld des Ankommenden auf. Immer wieder schiebt sich irgend ein Bergkämm des lebhaft bewegten Geländes der Umgegend vor den Blick. Einen guten Ueberblick über das Stadtbild gewinnt man vom Geisberg aus, der an der Bahnhofstraße dem neuen Kreisbause gegenüber steht und mit dem alten Stadtbild einen guten Vergleich zuläßt.

überragt. Das wechselvolle Terrain des Stadttuntergrundes, in dem der Platenberg mit dem Gebäude des Jünglingsvereins besonders hervortritt, dann der grüne Wiesensplan ringsum bis zu dem charakteristischen Rahmen hoher Bergwände treten deutlich in Erscheinung, ebenso das Ausstrahlen des Wegengrzes mit dem raschen Anstieg der meisten Chaussees. Wir schauen hinab auf das im Grün vergrabene Schützenhaus im Wiesengrund, erkennen jenseit der Stadt die Brauerei, in deren Nähe eine Bergklippe 188 m erreicht, weiter links das Kreiskrankenhaus und Klatts Tuchfabrik. Von der letzteren bis zu der imposanten Steinbrücke der Blüthener Eisenbahnstrecke läßt sich die grüne Zeile der Anlagen verfolgen. In der näheren Umgegend entdecken wir bald Hanswalde mit der Ziegelei, Geisenheim im Stiednigtal, die Domäne Tretenwalde mit dem Brennerischornstein, den Stadtwald, Klarashöhe, die Bergschlucht bei der „Eisernen Brücke.“ Aehnlich ist der Rundblick von der Höhe des neuen Friedhofs, den die Halle weithin kennlich macht.

Die Anlagen von Kummelsburg. Vom Nordende der Lindenstraße führt uns die Klattstraße nach den Anlagen der Stadt. Gleich rechts kommen wir an der stattlichen Klattischen Tuchfabrik vorbei, einem umfangreichen Unternehmen mit weitreichenden Geschäftsverbindungen. Zwecks Geradlegung der Straße mußte hier ein Bogen der Stiednitz abgegraben und ein kurzer Durchstich ausgeführt werden. Nach wenigen Schritten nimmt uns das Erosionstal der Stiednitz auf, dem wir nun 1 km weit folgen. Steile Wände fassen die enge Schlucht ein, so daß zunächst nur der von alten Erlen überschattete Fluß und eine Stufe höher der Fahrweg Raum haben. Am Fuße des linken Uferandes ist ein Quellhorizont angegraben, von dem in breitem Streifen das Wasser niederrieselt. Durch die den Steilhang rechts hinanklimmenden düstern Tannen führt — wieder eine Stufe höher — ein Fußweg zum Park der Klattischen Villa, die wir bald erreicht haben. Zu ihren Füßen liegt links das zugehörige ansehnliche Mühlengrundstück.

Nun treten die Gehänge beiderseits etwas zurück, so daß kleine Wiesenflecke den Talgrund füllen. Wo die schattige Lindenpromenade steil abwärts führt, blicken wir zur Linken in eine saftiggrüne Quellnische, die scharf aus dem Abhang herausmodelliert ist und glucksende Wasserfäden niederläßt. Eine Brücke führt zur andern Seite hinüber. Von hier genießen wir den Blick über die reichartige Erweiterung der Stiednitz hinweg nach der Wirtschaft droben auf dem Steilhang.

In diesem Mittelstück entfalten sich die Anlagen am großartigsten. Unregelmäßig springen die Randhöhen hier einer Bastion gleich vor und treten dort zurück zu einer Nische, oft übersteil und dann künstlich gestützt. Vor allzu großer Abspülung schützt die Hänge ein niedriges Moospolster und das vielverzweigte Wurzelwerk der hier vorwiegenden Büschen. Die hohen Kiefern, die sich vereinzelt zwischen ihnen aufrecken, richten ihre Zweige nach der Licht- und Luftseite und entwickeln so eine einseitige Krone. Zahlreiche Steige machen die Abhänge zugänglich, die steileren oft von Stufen unterbrochen. An geeigneten Stellen laden Plätze zum Verweilen ein. Hier ist auf sein, wenn's in allen Zweigen

Über den Hof von Mesches Spinnerei gelangen wir, links abbiegend, zum letzten Teil der Anlagen, wo die grotesken Formen allmählich ausklingen. Nach hier riefelt und rauscht es von allen Seiten her dem eilenden Flusslaufe zu. Eine alte Flußschlinge zur Rechten verläßt sich noch deutlich durch die halbverlandete Furche mit dem stagnierenden Wasser und durch die begleitenden Erlen. Bei der nächsten Biegung scheidet uns rechts der stattliche Steinbau der Eisenbahnbrücke mit ihren hohen schlanken Pfeilern, den gegliederten Bogen und den beiderseitigen mächtigen Anshüttungen. An Bohms Mühle vorbei gelangen wir durch ein kleines Kieferngehölz zur Pöskower Chaussee und auf dieser zurück zur Stadt.

Die Eisenbahnen.

Der Kreis Rummelsburg hat an **4 Eisenbahnstrecken** mehr oder weniger Anteil. Durch den westlichen Teil verläuft in nördlicher Richtung die Strecke **Neustettin—Stolz**. Sie betritt den Boden des Kreises südwestlich von Reinfeld, und verläßt ihn nördlich von Zollbrück. Sie berührt die 8 Stationen Reinfeld, Rummelsburg, Raffzig, Prügig, Teßlipp, Beßwitz, Hammernühle und Zollbrück. Zwischen den beiden letztgenannten durchschneidet sie allerdings in einer Länge von 3 km einen nach Osten vorgestreckten Zipfel des Kreises Schlawe.

Den Nordsaum durchzieht die Strecke **Rügenwalde—Sonnenwalde** mit den 6 Stationen Zollbrück, Bärin, Gumenz, Sellin, Neufolgizlow und Barnow.

Den Südosten erschließt die Strecke **Rummelsburg—Bütow**, die sich nahe der Grenze hält und die 5 Stationen Rummelsburg, Treenwalde, Georgendorf, Reinwasser und Kremerbruch verbindet.

Verschwindend klein ist der Anteil unseres Kreises an der Strecke **Schlochau—Rummelsburg**, von der nur die beiden Stationen Rummelsburg und Reinfeld in Betracht kommen, zwischen denen noch dazu das Geleise der Strecke Neustettin—Stolz benutzt wird. 1 km nach der Trennung der beiden Bahnkörper ist bereits die Grenze überschritten.

Auf unserem Kreisgebiete beträgt die **Länge der Eisenbahnstrecken** in der obigen Reihenfolge 47, 35, 25 und 9 km, zusammen also 116 km. Setzt man die 8 km von Rummelsburg nach Reinfeld nur einmal ein, so bleiben eigentlich nur 108 km Eisenbahnlänge.

Um die **Dichte des Eisenbahnnetzes** bestimmter Gebiete vergleichen zu können, pflegt man die durchschnittliche Seilenlänge für 100 qkm zu berechnen. Diese beträgt nach den angegebenen Zahlen für den Kreis Rummelsburg 9—10 km. Das ist nur wenig im Vergleich mit den 12 km im Kreise Bütow und den 12,5 km in der ganzen Provinz Pommern (die Kleinbahnen eingeschlossen). Oder es kommt in unserm Kreise 1 km Eisenbahn durchschnittlich auf 10—11 qkm Fläche, im Kreise Bütow auf je 8,5 qkm, in der Provinz Pommern auf je 8 qkm.

Die **größte Entfernung bis zur Bahn** weisen die Or-

... in ... auf ...

lum, Donickel, Postack, Friedrichsbau. Gerade für diese sind daher die von Rummelsburg nach den Stationen Sellin und Bärnow der nördlichen Eisenbahnstrecke den Arctis durchziehenden Chaussees von um so größerer Bedeutung.

Rechts und links der Eisenbahn.

1. Von Rummelsburg nach Neustettin.

Auf dem am Ende der Bahnhofstraße gelegenen neuen Bahnhof unserer Stadt bestiegen wir den Zug zu einer Fahrt nach dem 46 km entfernten Neustettin. Während uns der Zug südwärts führt, lassen wir noch längere Zeit den Blick zurückschweifen zu dem freundlichen Stadtbilde im Stiednitztal, dem der Kirchturm einen Mittelpunkt gibt. Vom neuen Friedhof her windet sich die Baldenburger Chaussee, die Bahnstrecke kreuzend, mit ziemlich starker Steigung zur Plateauhöhe hinan. An deren steilem Rande dahinsahrend, den Wiesengrund des Dickbaches zur Linken, achten wir gespannt auf den Moment, in dem wir die „Eiserne Brücke“ mit ihrem abwärts geschwungenen Bogen passieren. Flugs richtet sich der Blick abwärts zum erlenumsäumten Wasserlauf des Bächleins, gleitet schnell empor an der hohen Bergwand rechts und sucht dann rasch noch einzutauchen in das Blättermeer der waldigen Schlucht, durch die rauschend der Abfluß der Poszer Seen zur Stiednitz hindurchbricht.

Nun begleiten uns links braune Moorflächen. Ueber sie hinweg leuchtet uns einen Augenblick der blaue Spiegel des **Stüdnitzsees** entgegen. Obgleich wir ihm noch einige Zeit nahe bleiben, vermag doch das Auge ihn nicht wieder zu erspähen, da er sich hinter buchendestandenem Steilufer verbirgt. In dem lebhaft bewegten Gelände, das wir hier durchheilen, sind zahllose Steine über die Felder zerstreut. Wo der fleißige Mensch sie nicht zu Haufen zusammengelassen hat, bieten sie vielfach noch den Anblick der **Steinbestreuung** dar, jener Form der Endmoränenlandschaft, welche die Lücken zwischen den typischen Blockpackungen zu schließen pflegt. Nach der Ueberquerung des Weges, der von Falkenhagen nach Sammer führt, treffen wir links, zum Teil von Kiefern umrahmt, einen stillen Weiher, der offensichtlich dem Prozeß der vegetativen Verlandung binnen kurzem erliegen wird. Unmittelbar darauf berührt unsere Strecke rechts ein etwas größeres Seebecken, umschlossen von ersten Anhöhen mit einer Anzahl runder Kuppen, die in ihrer äußeren Form an die Rundbuckel der Gletschergebiete erinnern.

Sobald wir diese hinter uns gelassen haben, ändert sich die Szenerie vollständig. In scharfem Kontrast treten hier zwei Landschaftsformen in typischer Ausprägung hart aneinander ohne allmählichen Uebergang: die bisher von uns durchmessene **kuppige Grundmoränenlandschaft** mit dem Steinzuge (der Endmoräne) an ihrem Südrande und nun das **Heidesandgebiet** (Sandr). So unruhig bewegt das Gelände beiderseits der Strecke bis hierher unsern Blicken sich darbot, so gleichförmig eben breitet es sich bei

unserem ersten Haltepunkt Reinfeld nach Südosten zu aus. Gleich nehmen wir zur Linken auch 2 Seen von der für solche Gegenden charakteristischen Form der **Rinnenseen** wahr, den Kleinen und den Großen Dorffsee, zwischen denen das Dorf **Reinfeld** liegt. Zwischen den Riefen hindurch ziehen den Uferhang des ersteren hin und da Regenriffe hinab zum schmalen Seespiegel, in dessen Rand die Vegetation zusehends weiter übergreift. Von dem Großen Dorffsee kommt uns nur der dem Orte zunächstgelegene Zipfel vorübergehend zu Gesichte, da unsere Strecke von ihm abbiegt und der schmale Wasserstreif von den schroff abfallenden Uferböschungen verdeckt wird.

Während wir auf Bahnhof Reinfeld halten, ist nur über den westlichen Quadranten der Ausblick frei. Von dorthier aber schaut von der ragenden Höhe des **Burgwallberges** (239 m) über Marienhütte hinweg der mächtige Holzgerüsttum der Landesaufnahme zur Station herüber, eine weithin sichtbare Landmarke, zugleich ein Grenzpfiler unserer Provinz gegen Westpreußen. Hier in Reinfeld zweigt sich nach links die **Schlochauer Eisenbahnstrecke** ab, die schon nach 1 km die westpreußische Grenze überschreitet und weiterhin das Heidesandgebiet durchschneidet, das wir vorläufig nur in seinen randlichen Teilen kennen lernen.

Gleich hinter Reinfeld führt uns der Zug über ein Wässerchen, das den Rand des Waldes begleitet. Es ist die **Zahne**, die bei Falkenhagen ihren Ursprung nimmt und an Hammerstein vorüber von links zur Küddow fließt. Ist es hier auch nur ein winziges Rinnsal, im Sommer oft ausgetrocknet, es bringt uns doch zum Bewußtsein, daß wir inzwischen die **Wasserscheide** überschritten haben und aus dem Gebiet der Küstenflüsse, dem die Stiednik bei Rummelsburg angehört, ins Stromgebiet der Oker gelangt sind.

Bis gegen Baldenburg durchquert unsere Strecke nun in südwestlicher Richtung ein merkwürdiges Gelände. Es ist ein zungenförmig ins Heidesandgebiet vorspringender Zipfel der Grundmoränenlandschaft, die hier — gegen die Regel — weit über die Endmoräne (bei Hölkewiese und Falkenhagen) nach Süden übergreift. Am Ostrande fließt durch Heinrichsdorf und Penkuhl die Zahne entlang und zieht durch zahlreiche Rinnfälle den Wasseriterschuß an sich, deren südlicher Teil „**Der Faks**“ genannt wird. Waldflächen verschiedenen Bestandes wechseln rasch mit kleineren Heckern, Moorsenken und Wiesenstreifen. Eine sanfte Bodenwelle nach der andern wird von der Bahnstrecke angeschnitten. Oft tritt dabei Geschiebelehm zutage, von Geschieben (Steinen) verschiedener Größe durchsetzt. Auf solchem Boden konnten all die zahlreichen Wasserlachen entstehen und sich erhalten, wie sie uns hier in den flachen Bodendellen entgegentreten. Inmitten dieses eigenartigen Gebietes haben wir unbemerkt die Kreis- und Provinzgrenze passiert.

2. Von Rummelsburg bis Zellbüll.

Wenn irgend möglich, setzen wir uns für diese 36 km lange Strecke nach rechts, weil uns dort die Talskirche der Stiednik und

später die Wipper begleitet, der beherrschende Zug im Landschaftsbilde. Indem wir vom neuen Bahnhofsgebäude her am alten vorübergleiten und dann an Kündlers Holzbearbeitungsfabrik, haftet der Blick auf dem **Stadtbild von Rummelsburg** Molkerei und Schlachthaus, Kreisshaus und Amtsgericht, der Neubau der Stadtschule, das hochgelegene Gebäude des Jünglingsvereins und die Kirche dahinter, das städtische Elektrizitätswerk und Klatts Tuchfabrik, das Kreiskrankenhaus und die Brauerei sind, wenn auch zuweilen verdeckt, bis zum nächsten Einschnitt erkennbar.

Dort zweigt rechts die Strecke nach Bittow ab, während links bald darauf der **Loddersee**, von waldigen Höhen überragt, dicht an den Bahndamm herantritt. Sein Abfluß eilt durch Hanswalde der Stiedniz zu, zulezt in hübscher Erosionsschlucht. Das Hanswalder Ziegelwerk zur Rechten besitzt ein eigenes Anschlußgeleise. Die dort aufgestapelten Kiefernstämmе bereiten uns auf den Anblick der nun folgenden abgeholzten Flächen beiderseits unserer Strecke vor. Das Waldkleid verdeckt die Unebenheiten des Geländes und wirkt ausgleichend; nun es abgetan ist, bietet sich uns ein Einblick in die außerordentlich wechselvolle Oberflächengestaltung der kuppigen Grundmoränenlandschaft mit ihren unzähligen Bergen und Rücken, Kesseln, Wiesen und Moorsenken.

In scharfgefurchtem Tälchen quert ein Wässerchen unsere Strecke und hinter der daran liegenden Loddermühle auch die in geringem Abstand sie begleitende Pollnower Chaussee. Hier drängen sich an der Gegenseite die wuchtigen Formen der **Wodniner Berge** dicht an die wiesenreiche Talsohle der Stiedniz heran, dieselbe bis zu 86 m überragend. Erst jung wieder angeschont, machen sie einen merkwürdig düstern, herben Eindruck. Am markantesten treten sie bei umgekehrter Fahrtrichtung im Abenddunkel hervor.

Freundlicher ist der Blick ins Tal des **Peierskebaches**, das wir nach der Ueberschreitung der Chaussee bei Hermannsruh bald erreichen. Drunten links der alte Eisenhammer, längst nicht mehr tätig, drohen über dem Waldgehänge die Gehöfte von Gadgen, rechts die Wiesenweitung um die Mündung in die Stiedniz. Nach dürrer Kiefernbestand bringt 2 km weiter der frischgrüne Wiesenstreif am **Stapnitzbach** eine kurze Abwechslung fürs Auge.

Am Eingang des Dorfes Raffzig hält der Zug zum ersten Mal. Dann führt er uns hinter den Gehöften vorüber zum nächsten Quertal, das der **Großschwirsener Mühlbach** bildet. An seinem buschigen Steilhange schweift der Blick hinunter in die von großen und kleinen Niesefanälen durchzogene Talauwe der Stiedniz bei dem Turziger Vorwerk Geßzig. Kamen uns auch schon vor Raffzig kleinere **Trockenschluchten** zu Gesichte, die heftigen Regengüssen ihre Entstehung verdanken, so überspannt unsere Strecke nun auf der Gemarkung von Kleinschwirs einen solchen Regenriß, der bei 1 km Länge schnell um 40 m hinabfließt.

Bis zur Station Prißig überschreiten wir dann noch den **Bial-**

die Mühle). Der Richtung dieser Bäche entgegen flossen einst die Wassermassen des Wipperstausees zwischen Peitzig und Bial hindurch nach Südwesten und Westen ab über Klein- und Großreech nach Bollnow und bildeten das Pommerische Westromtal. Von Peitzig bis Techlipp versperrt ein förmiger Nieserwald fast ständig den Ausblick. Um so begieriger benutzen wir den Moment vor der Ueberschreitung des **Dickbaches**, um nach dem Plötziger Vorwerk Bouzog und nach den dahinter gelegenen Bauerndörfern Vangerin und Börnen Ausschau zu halten. Hinter beiden steigen aus der Ebene des Wipperstausees die Turziger Berge bis zu 190 m empor.

In Höhe des Bahnhofes Techlipp mündet die Stiednig in die **Wipper**. Deren Wasserspiegel erblicken wir zuerst bei der Bezwißer Glashütte, die aber als solche längst nicht mehr in Betrieb ist. Von der Bezwißer Mühle ab bleibt die Strecke meist in unmittelbarer Nähe der Wipper. Auf diese achtend, konnten wir kaum den ungewein wechselvoll zernagten Steilhang würdigen, der sich zur Linken zwischen Techlipp und Bezwitz hinzieht, größtenteils mit prächtigem Buchenwald bestanden. Nur 2,3 km beträgt die Entfernung zur Station Bezwitz, von der die Wege 40 m bis zum nahen Dorfe emporklimmen.

Gleich hinter dem Bahnhof schauen wir rechts auf das großartige **Bezwißer Elektrizitätswerk** hinab, das sich freundlich im Wasserspiegel der Wipper aufbaut. Wo diese sich seeartig erweitert, erblicken wir die Kampmühle mit großem Holzvorrat, die erste der **3 Papiermühlen** auf dem Boden **der von Bismarckschen Herrschaft**. Der nächste Querweg führt von der die Strecke begleitenden Chaussee zur zweiten, der Fuchsmühle, hinab. Die gewaltigen Holzlager auf dem Bahnhof Hammermühle und die lange Reihe von Arbeiterhäusern daneben lassen deutlich erkennen, daß die nun folgende Hammermühle heute weitaus den Hauptbetrieb darstellt. Ein umfangreicher Gebäudekomplex mit qualmenden Schloten bestätigt gleich darauf unsere Vermutung.

Nachdem wir den prächtig bewaldeten Chomitzberg zur Linken passiert haben, durchqueren wir den etwa 3 km breiten **Zipfel des Schlauer Kreises**, in welchem dicht unten an der Wipper das Vorwerk Neuwuffelen und weiter in der Richtung auf Bartin das Dorf Wuffelen liegt. Mit dem Überschreiten der Wipper gelangen wir wieder für einige km in den Kreis Rummelsburg und erreichen sehr bald Zollbrück, wo sich unsere Strecke Neustettin—Stolp mit der von Rügenwalde nach Sonnenwalde kreuzt. **Zollbrück** ist ein interessantes Beispiel für die siedelungsgeographische Erscheinung, daß die Eisenbahnen neue Ortschaften hervorrufen, besonders an Kreuzungspunkten.

Bald nach Ueberquerung der **Biefternitz**, die wenig unterhalb von rechts zur Wipper stößt, verläßt die Stolper Strecke endgültig das Gebiet des Kreises Rummelsburg. Hier vor dem Nordrande des Landrückens beträgt ihre absolute Höhe nur etwa 35 m, während die entsprechenden Zahlen für Reinsfeld (auf der Höhenachse desselben) 170 m für Rummelsburg 120 m sind.

3. Von Rummelsburg nach Bítow

Heute unternehmen wir eine Fahrt auf Rummelsburgs jüngster Eisenbahnstrecke, die, erst einige Jahre im Betrieb, die Verbindung mit der 45 km östlich gelegenen Nachbarstadt Bítow herstellt. „Rummelsburg und Bítow haben nur eine Leiche“, sagt der Volksmund; „vormittags singt sie in Bítow, nachmittags in Rummelsburg“. Das sollte ursprünglich wohl zum Ausdruck bringen, daß in den beiden Kreisen „nicht viel zu holen“ ist, mag uns daneben aber auch andeuten, daß sie mancherlei Gemeinsames aufweisen.

Am alten Bahnhofsgebäude vorüber schlagen wir zunächst den Weg der Stolper Strecke ein, biegen hinter Kindlers Holzbearbeitungsfabrik rechts ab und beschreiben einen Bogen um Rummelsburg im Westen und Norden. Dabei schweift das Auge unwillkürlich nach rechts hinüber zur Stadt, die jedoch nur teilweise eingemal hinter den Geländefalten sichtbar wird. Der tiefe Einschnitt, der uns noch eben der Aussicht beraubte, geht unmittelbar in eine mächtige Aufschüttung über, unter der die Bollnower Chaussee auf das nahe Hanswalde zustrebt, und auf einer fast 30 m hohen Steinbrücke überschreiten wir die Stiednitz. Ein rascher Blick auf die Anlagen der Stadt, die Ziegelei und Bohns Mühle zur Rechten, dann auf die zierlichen Flußwindungen, auf Geißenheim und Hanswalde mit dem großen Ziegelwerk zur Linken, und schon hat uns ein neuer Durchstich aufgenommen, diesmal für geraume Zeit.

Die Erbauung der **Stiednitzbrücke** gestaltete sich recht zeitraubend und kostspielig. Pfahlroste aus langen Kiefernstämmen mußten eingerammt werden, um den schlanken Pfeilern in dem lockeren Alluvialboden der Talsohle festen Halt zu gewähren. Manche Fuhrre prächtiger Findlinge mußte die Endmoräne der Gegend von Großpolz und Hölkwiese hergeben zur Errichtung dieser Brücke, der in weitem Umkreis keine andere zur Seite gestellt werden kann.

Unter der Stolper Chaussee hindurch sind wir inzwischen ganz allmählich zur Höhe der Plateaufläche rechts des tiefausgesenkten Stiednitztales hinaufgestiegen. Dort bietet sich uns der Anblick der **kuppigen Grundmoränenlandschaft** mit ihren charakteristischen Eigenheiten besonders eindrucksvoll: unruhig auf- und abwogendes Terrain, Kuppe an Kuppe, zum Teil mit Kiefern bestanden, dazwischen kleinere Wasserbecken und Wiesenstreifen und regellos darüber ausgestreut zahlreiche Einzelgehöfte. Diese ungewöhnlich starke Gliederung des Geländes in der Nähe der Stiednitz wiederholt sich naturgemäß beim Uberschreiten der anderen bedeutenden Flußrinnen, nämlich der Wipper bei Gloddow und der Kamenz bei Großtichen.

Hinter Trefenwalde, der ersten Station, zieht unsere Strecke mehrere km weit zwischen den zerstreuten Gehöften von Georgendorf hindurch, schon jenseit des Rummelsburger Stadtwaldes. Den ersten Teil der Dtschaft verbirgt uns der lange, tiefe Einschnitt, der schon vor der Rohrschen Chaussee beginnt und eine Strecke weit durch braune Moorerde führt. Mit Spannung sehen wir dem Augenblick entgegen, in dem links ein paarmal für wenige Sekunden der

Schampsensee sich zeigt. Der blaue Seepegel im Nahmahl schattiger Waldespracht — ein reizendes Fleckchen Heimaterde!

Durch Bruch und Mißwald führt uns der Zug nun zur Station Georgendorf. In geringer Entfernung hinter den Gehöften rechts, noch vor dem Stadtwalde, liegt in der Mulde der **Schmolowsee**, aus dem die Brahe kommt. Wer sich am Abteufenster recht hoch aufrichtet, vermag seinen Spiegel noch gerade herausschimmern zu sehen. Da der Schampen sein Wasser zur Wipper sendet, so haben wir eben die Wasserscheide zwischen dem Einzugsgebiet der Küstenflüsse und dem Stromgebiet der Weichsel berührt.

Dicht hinter der Station Georgendorf quert der **Doschnitzbach** die Bahnstrecke in einem zwar schmalen, aber scharf ausgefurchten Tälchen. Er ist der Abfluß des Dulzigsees, der rechts verdeckt bleibt, und eilt in gewundenem Laufe der Wipper zu. Am Wege zur Rechten ist das hochgelegene Schulhaus von Dulzig (200 m) sichtbar. Durch düstigen Kiefernwald hindurch nähern wir uns der Rummelsburg—Bütower Chaussee, die unsern Blick nach dem Dorf Reinwasser lenkt. Der Brennerstein verrät uns die Lage des Gutes, einer Domäne. Zur Linken neigen sich die mageren Ackerstreifen abwärts zu einem größeren Bruchgebiet, das Abfluß zum Doschnitzbach erhalten hat. Wir bemerken darin Reste der einst umfangreicheren Wasserfläche des **Gemellensees**. Links davon erkennen wir deutlich an dem hellen, hohen Giebel das Stationsgebäude von Georgendorf (5 1/2 km Luftlinie.)

Nachdem unser Zug auf Bahnhof Reinwasser dem von Bütow kommenden Zuge ausgewichen ist, führt er uns sehr bald über die Chaussee hinweg in das tiefzertalte Gelände von Gloddow zu den **Quellseen der Wipper**. Von ihnen erscheint zuerst links der Sichelbogen des Bluggensees, von hohen, schroffen Uferhängen eingefast. Während nun die Chaussee sich zwischen dem Bluggen- und dem Collenzsee hindurchwindet, überschreitet die Eisenbahnstrecke die Seenrinne zwischen dem Collenzsee und dem Biallensee. Letzterer liegt bereits im Polenreiche, dessen Grenze wir hier streifen. Dasselbe gilt von dem etwas vorher rechts abseits erkennbaren Flecken Briesen mit seiner abligen Bauernschaft und der ansehnlichen Höhenlage von 200 m im einförmigen Seidesandgebiet.

Wenn wir in **Kremerbruch** mit seiner freundlichen neuen Kirche angekommen sind, haben wir gerade die Hälfte der Strecke Rummelsburg—Bütow zurückgelegt. Den zur Wipper gehörigen Wasserlauf zwischen Bahnhof und Dorf queren wir nach wenigen Minuten am Walbrande noch einmal und überschreiten damit die Grenze gegen den Kreis Bütow.

4. Von Zollbrück nach Bütow.

Durch den Norden des Kreises Rummelsburg führt das Mittelstück der Eisenbahnstrecke Rügenwalde—Sonnenwalde (100 km) zwischen Zollbrück und Bärnow in einer Länge von 35 km in ost-südlicher Richtung. Wer von Schlawa her rückwärts sah, sieht von Zollbrück ab in der Fahrtrichtung vorwärts, da hier die Lokomotive sich vor das andere Ende des Zuges spannt.

Im Bogen umfahren wir die Bahnhofsfledelung Zollbrück und schlagen, um der bis 100 m aufragenden Bodenaufschwellung bei Barvin auszuweichen, zunächst östliche Richtung ein. Zur Linken schweist das Auge über die grünen Ären der weiten **Niederung um das Vorwerk Augstshof**. Sie werden von der bei Zollbrück in die Wipper mündenden Bießternitz durchflossen, der wir uns nach der Durchquerung des Waldes bei den Fuchsbergen nähern. Indem wir ihrem Tale aufwärts folgen, gelangen wir allmählich vom Nordfuß des Pommerischen Landrückens in diesen selbst hinein und zwar in die nördliche Brdenschwelle unseres Kreises, die geologisch der flachwelligen Grundmoränenlandschaft angehört und vielfach recht ergiebigen Boden besitzt.

Kurz nacheinander überschreitet unsere Strecke zweimal die Bießternitz. Wir halten bei **Barvin**, das mit 800 Einwohnern zu den bedeutendsten Dörfern unseres Kreises gehört. Als Sitz eines Arztes, eines Tierarztes, einer Apotheke, des zweiten Kreiskrankenhauses, zahlreicher Geschäfte und einer Genossenschaftsmolkerei (außerdem noch eine Gutsmolkerei) ist es ein bedeutender Platz für die weitere Umgegend.

Mehrere km weit erfreuen wir uns zur Linken des Anblicks reizender **Talpartien an der Bießternitz**. Drunken durchziehen die Flußwindungen saftigrüne Wiesen; zur Seite steigen schroff die waldegeschmückten Talgehänge zur anschließenden Hochfläche empor. Ganz nahe rechts bleibt Brännow liegen. Bei dem links abwärts an der Bießternitz gelegenen Gumenz haben wir die Mitte der Strecke erreicht. Unweit der Selliner Försterei führt uns der Zug zum letztenmal über die Bießternitz. Bevor wir auf Bahnhof Sellin halten, kreuzen wir noch die große Chaussee, die Rummelsburg mit Stolp verbindet und über Treten, Friedrichshuld, Treblin, Sellin, Zuckers und Wobeser in nördlicher Richtung das Herz unseres Kreises durchzieht. Während das Dorf Sellin links mehr verdeckt bleibt, wird das südliche Dorfsende des benachbarten Startow durch unsere Strecke abgetrennt.

Indem wir uns nun der Station Neufolziglow nähern, quert der zum Krummbach, einem rechten Nebenfluß der Wipper, gehende **Ripsbach** unseren Weg. Dann aber fesselt zur Rechten eine eigenartige Wollform unsere Aufmerksamkeit. Durch das ziemlich ebene Gelände zieht, mindestens 2¹/₂ km weit deutlich erkennbar, ein schmaler Wall dahin, von den nach Poberow führenden Wegen mehrfach durchschnitten. Er erhebt sich durchschnittlich etwa 5 m über die nächste Umgebung und trägt bei Theresenhof und nordöstlich von Poberow die trigonometrischen Höhenpunkte 123 und 124. Es ist ein sog. **Wollberg** (Ds, Ujar), ein Gebilde, das ein Schmelzwasserstrom der Eiszeit unter dem Inlandeise aufgeschüttet hat.

Während das Dorf Neufolziglow rechts hinter der gleichnamigen Station versteckt bleibt, tritt links sehr bald **Altkolziglow** in unser Gesichtsfeld, ein Ort von ähnlicher Bedeutung für den Nordosten unseres Kreises wie Barvin für den Nordwesten. In seiner schlichten Kirche wurde 1847 Otto von Bismarck mit Johanna von Puttkamer aus dem benachbarten Reinfeld B getraut. Entzückend ist der Blick in das zwischen Altkolziglow und Barnow scharf ausgeführte **Tal des Ruhbachs** (später Mühlenschloß, dann Brotkenbach genannt). Waldegeschmückte Uferhöhen rahmen das

breite Wiesenband der Talsohle ein. Hier fließt die von Rummelsburg her über Rohr, Saaben, Grünwalde, Bortack, Lubben und Reinfeld in den Nordosten des Kreises erschließende auf die den Nordsaum längs unserer Bahnstrecke durchziehende Chaussee.

Beim Bahnhof Bärnow nimmt uns für längere Zeit der dürftige Kiefernwald des **Pommerischen Urflromtals** auf. Deutlich ist rechts erkennbar, wie sich die eben durchmessene Bodenschwelle gegen den flachen Talzug abhebt. In diesen ist das Flußbett der **Ramens** eingetieft, die rauschend unsere Strecke quert. Indem wir einen raschen Blick auf dies romantische Täschen werfen, führt uns der Zug in den Kreis Bütow hinüber.



Quellenverzeichnis.

1. Wanderungen durch das Kreisgebiet an der Hand der
2. Kartenwerke, die auf Seite 5 bis 7 und 12 angegeben sind.
3. Gemeindeflexikon von Pommern 1908.
4. Kalusche (im Weltkriege gefallen): Heimatkunde des Kreises Rummelsburg in Pom. (Verlag O. Hasert in Rummelsburg)
5. Schumacher, Beiträge zur geogr. Heimatkunde des Kreises Bütow 1913. (Verlag H. Meyer in Bütow)
6. Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches 1912.
7. Unser Pommerland, 2. Jahrgang, Heft 2, Seite 53 f.
8. Wahnschaffe, die Oberflächengestaltung des Norddeutschen Flachlandes, und andere glazialgeologische Werke.



Hammerstein 15. 33.
Hanswalde 14. 19. 20. 30. 34. 36.
Heidemühl 8.
Heiliger Berg 22.
Heinrichsdorf 7. 15. 33.
Hinterpommern 12. 25.
Hermannsruh 34.
Hoher Zipping 12.
Hohes Ufer 17.
Hölkewiese 13. 33. 36.
„Hölle“ 21.
Holzbach 21.
Hundebach 16.

„Insel“ 10.
Johanna von Puttkamer 38.

Kaffzig 20. 21. 25. 31. 34.
Kahlberg 10.
„Kaks“ 33.
Kalusche 2. 39.
Kämenz 7. 8. 10—12. 15. 16. 36.
39.

Kamenzmühle 16.
Kaminsee 16. 21. 23.
Kamnitz 10. 14. 21. 23.
Kampmühle 18. 35.
Karlswalde 10. 23.
Karlswerk 20.
Keilhack 12.
Kelpin 8.
Kirchsee 19. 23.
Klarashöhe 30.
Kleinmassowitz 10. 17.
Kleinpeterkau 16.
Kleinreech 11. 21. 22. 35.
Kleinschwirzen 21. 34.
Kleinsolz 13. 19. 20. 32.
Klöbstein 10. 26.
Konarczyn 8.
Könitz 8.
Köslin 8. 9. 26. 29.
Kremerbruch 5. 6. 8. 10. 17. 25.
31. 37.

Krummbach 17. 18. 38.
Küddow 15. 33.
Kuhbach 16. 38.
Kulsow 5. 6.
Kunenbach 11. 18.

Laufensee 22.
Lepsius 12.
Lepzinsee 8. 23.
Liepenberg 20.
Lindenbusch 16.
Lipkowsee 20.
Lodderbach 20.
Loddermühle 21. 34.
Lodderschlucht 20.
Loddersee 20. 34.
Lubben 5. 6. 17. 39.
Lübnowitzbach 20.

Mallenzin 21.
Marienhütte 10. 11. 15.
Marlsee 16.
Milzowsee 17. 18.
Misbow 14. 21. 22.
Missow 14. 18.
Mittelsee 19.
Morgensternbach 16.
Mühlbach 7. 16. 22. 34. 38.

Näfelberge 11.
Neke 15.
Neuchorow 21. 22.
Neufeld 10.
Neugut 8.
Neuhof 11. 14. 18.
Neuholziglow 14. 31. 38.
Neumannshof 11.
Neuschwessin 10. 16.
Neustettin 7. 15. 29. 31. 32. 35.
Neuwuffelen 35.
Niederdorf 16.
Niederseeitz 12.

Oberseeitz 12.
Oder 15. 26. 33.
Ostsee 15. 26.

Papenzin 21. 25.
Papenzinsee 8. 10. 11. 22—24.
Peierzig 25.
Peierzigsee 21.
Peierzlebach 21. 34.
Penkuhl 33.
Piaschensee 8. 16.
Plözig 14. 35.
Poderow 11. 14. 17. 25. 38.

Polen 8. 16. 37.
 Polnow 5—7. 11. 12. 19—22.
 26—29. 31. 34—36.
 Pommern 8. 9. 14—16. 26. 29. 31.
 Pommerischer Landrücken 10. 11.
 15. 22. 23. 26. 33.
 Pommerisches Urstromtal 11—14.
 20—23. 35. 39.
 Ponickel 14. 25. 32.
 Pöppelhof 11. 14. 18.
 Pottack 11. 14. 18. 32. 39.
 Preßlau 8.
 Prizig 11. 20. 21. 31. 34. 35.
 Probsthof 19.
 Püstow 11. 14. 21.

Raditz 22.
 Rathsdammitz 5. 6.
 Reddies 16.
 Reinfeld B. 14. 16. 38. 39.
 Reinfeld R. 8. 11. 13—15. 23.
 31. 33. 35.
 Reinwasser 8. 10. 22. 25. 31. 37.
 Ripsbach 18. 38.
 Rochow 11.
 Rohr 5. 6. 10. 14. 17—20. 25.
 28. 36. 39.
 Rügenwalde 31. 35. 37.
 Rummelsburg 5—7. 9. 10. 13.
 16. 19. 20. 23—36. 38. 39.

Saaben 17. 25. 39.
 Sampohl 8.
 Schampensee 18. 23. 36.
 Scharnitz 10.
 Schlawe 8—11. 26. 29. 31. 35.
 37.
 Schlochau 8—11. 13. 16. 29. 31.
 33.

Schmalenfasee 23.
 Schmolowsee 16. 37.
 Schönitzbach 18.
 Seeberge 11.
 Seehof 10. 14. 17.
 Sellberg 11. 21.
 Sellin 18. 31. 32. 38.
 Sonnenwalde 31. 35. 37.
 Stapnitzbach 21. 34.
 Starow 14. 18. 38.

Steinau 10.
 Steinberg 11.
 Steinberg (Siedelung) 10.
 Steinfort 8. 16.
 Stettin 12.
 Stiednitz 10. 11. 14. 15. 18—21.
 26. 27. 30. 32—36.
 Stolp 6—10. 12. 15. 20. 26. 28.
 29. 31. 35. 36. 38.
 Stolpe 7. 8. 10—12. 15. 16.
 Stüdnitzsee 13. 15. 18. 23. 32.
 Sydow 5. 6. 12.

Tschlipp 14. 20. 21. 25. 31. 35.
 Theresenhof 38.
 Treblin 14. 17. 18. 23. 25. 38.
 Treten 14. 20. 25. 26. 38.
 Tretenwalde 30. 31. 36.
 Tschbiatlow 13. 17.
 Turzig 11. 14. 20. 34.

Vangerin 14. 20. 35.
 Varbelow 11.
 Varzin 5. 6. 11. 12. 18. 21. 25.
 Verfin 12. 14. 16. 25.
 Viartlum 14. 31. 32.
 Vonzog 20. 35.

Wahnitzaffe 23.
 Waldow 17. 22. 25.
 Walkmühle 18.
 Warthe 15.
 Weichsel 15. 26. 37.
 Wendisch-Buddiger 22. 25.
 Westpreußen 9. 33.
 Wipper 10—12. 14—18. 20. 22.
 24. 26. 34—38.

Wippersfese 17.
 Wipperstausee 11. 14. 17. 35.
 Woherowsee 18.
 Wobeser 7. 12. 14. 18. 38.
 Woblanse 12. 14. 18. 23.
 Wodnin 14. 20. 21. 34.
 Wodninsee 22.
 Wolfsberg 10.
 Wurdelsee 16.
 Wuffelen 35.
 Wuffow 5. 6. 12. 22.
 Wuffowke 14. 18.

Zahne 10. 15. 16. 26. 33.
Zemminsee 16.
Zentsee 21.
Zettin 17. 25.

Zoddessee 16.
Zollbrück 7. 18. 31. 33. 35. 37.
38.
Zuckers 5. 6. 12. 14. 18. 38.

Raum für ergänzende Aufzeichnungen.



Zit. Martin Rudert, 17. 5. 1954.
bei Pörsdorf

19. Mai 1954

An die Bayerische Staatsbibliothek in München

Wie ich vom f. g. Nordverwalter in Marburg/L.
erfahren ist, meine Schrift: Beiträge zur geographischen
Klimatkunde des Kreises Hammelburg/Pommern
in München unter der Signatur Prov. 263 wo vorz
handen. Leider ist darin bei der Zusammenz
stellung der größten Dörfer des Kreises bei Vörsin
folgende Bemerkung fortgeblieben:

einmüßig die Hammelmühle, das wiesischen
zu selbständig geworden ist und alle Dörfer überz
flügelt hat (große Papierfabrik). [Zit. bitte, wenn
diese Bemerkung nachzutragen, damit nicht
gerade über den Pörsdorf-Ort falsche Vorstellungen
entstehen.

Auf der Flucht habe ich leider meine 5 klimati-
schen Schriften aus dem verlorenen Osten

eingelieft und durch Berliner Freunde wieder
wieder bekommen: 1. der Kreis Arnswalde,
2. Wunderragen und Streifzüge durch den Kreis
Arnswalde, 3. Die Besiedlung des Kreises Arnswald.
Mir fehlen noch 4. die Beiträge zur geogr. Heimatsk.
des Pr. Rummelsburg und 5. für den Kreis Witten-
berg in Freifwald und Leipzig müssen sie wohl
vorhanden sein, ich hätte sie natürlich auch selber
gern.

Es sollte mich freuen, wenn Sie meiner Bitte um
Einfügung der vorgenannten Bemerkung zu Verzei-
nungskommen würden.

Mit freundlichem Gruß

Ihr sehr ergebener

Wolfgang Schumacher
Rektor i. R.